Ueber Betheiligung der Arbeiter am Unternehmergewinn

Gutachten auf Veranlassung des Vereins für Socialpolitik





Duncker & Humblot reprints

Die Gewinnbetheiligung der Arbeiter.

Schriften

Des

Vereins für Socialpolitik.

VI.



Leipzig, Verlag von Duncker & Humblot. 1874.

Ueber

Betheiligung der Arbeiter

am

Anternehmergewinn.

Gutachten

auf Veranlaffung des Pereins für Socialpolitik

abgegeben

von

Dr. E. von Plener, Legationsrath in Wien.

Dr. Max Weigert, Jabritbesiger in Berlin.

J. Neumann, Rittergutsbesiger in Bojegnict.

3. Wertheim.

Fabrifant in Bornheim bei Frantfurt a. D.



Leipzig, Berlag von Duncker & Humblot 1874. Das Recht ber Uebersetzung wie alle andern Rechte für bas Ganze wie für die einzelnen Theile borbehalten.

Die Berlagshanblung.

Inhalt.

Bon der Gewinnbetheiligung der Arbeiter.

Die Betheiligung der Arbeitnehmer sowohl an dem Reingewinne, als auch an dem Eigenthume gewerblicher Unternehmungen wird vielsach als ein wirksames Wittel zur Erhaltung, bezw. Wiederherstellung des socialen Friedens zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern und der Verbesserung der wirthschaftlichen Lage der letzteren angesehen. Die Frage ist nun:

- 1. Ift entweder die Gewinnbetheiligung oder die Eigenthumsbetheiligung für fich allein schon ausreichend, um die eben genannten wohlthätigen Wirfungen zu erzielen? Ober müffen beide Arten von Betheiligungen dazu miteinander verbunden sein?
- 2. Welche Erfahrungen sind zur Kenntniß des Gutachters gekommen über diese verschiedenen Arten von Betheiligungen? Neberwiegen die Vortheile die Nachtheile? und welcher Art sind die einen und die anderen?
- 3. Welche allgemein gültigen Sage laffen sich aus den bereits vorliegenden Erfahrungen ableiten? Hier ware befonders zu beachten:
 - a. ob jede Unternehmungsform die Betheiligung gestattet, oder welche Form vorzugsweise hierfür geeignet ist;
 - b. auf welche Weise wenn die Vortheile ber Betheiligung überwiegend find, bieselbe allgemeiner zu machen ift;
 - c. ob eine jolche Verallgemeinerung lediglich durch das freie Walten des Selbstinteresses der Arbeitgeber und Arbeitnehmer möglich ist; ob sie auf dem Wege der Gesetzgebung erreicht werden kann; oder ob auch direkte und selbst sinanzielle Staatshülse hierbei in Anspruch genommen werden kann und dars.

Begutachtet vo	n					e	5eite
Leg. = R. G. von Plener in Wien							1
Fabritbefiger Dr. Mag Weigert in Berlin							
Rittergutsbefiger 3. Neumann in Pojegnich							
Nabritant A. Wertheim in Bornheim bei &							

Ueber die Frage der Gewinnbetheiligung der Arheiter.

Bon Legationsrath Dr. Ernft v. Plener in Wien.

Die Betheiligung der Arbeiter am Productionsgewinne wird mit Recht als ein Mittel zur Herstellung des socialen Friedens bezeichnet, weil das Un= befriedigende der heutigen Arbeiterverhältnisse hauptsächlich darin seinen Grund hat, daß der Lohnarbeiter allmälig aufhört, irgend ein directes menschliches Interesse an der ihn beschäftigenden Unternehmung zu haben. Er betrachtet sich bloß als Empfänger eines mehr ober minder firen Lohnes und sieht wie die gunftigen Erfolge des Unternehmens häufig ohne irgend welche Rudwirfung auf seinen Lohnbezug bleiben, er strebt daher diesen seinen Lohn mög= lichst hoch zu stellen oder wenigst möglich zu arbeiten, da ihm ja eine Theil= nahme am Werthe des Productes nicht zukommt und da er so kein weiteres als das directe Moment des Lohnbezugs berücksichtigen zu brauchen glaubt. Diese innerliche Loslösung des Arbeiters vom Interesse an der Unternehmung ist aber ein wirthschaftliches, moralisches und sociales Uebel. Die wirth= schaftlichen Nachtheile liegen in den rücksichtslosen Arbeitseinstellungen, in der Nachlässigfeit der Arbeit, Verschleuberung und schonungslosem Behandeln von Rohmaterial, Gebäuden, Maschinen, Wertzeugen u. f. w., die sittlichen in der Zerstörung der Liebe zur Arbeit und damit des Gefühles der Selbst= zufriedenheit als welches nach der Sicherung der materiellen Existenz die nächst= wichtige Compensation für die Mühe und Last der Arbeit bildet. Die sociale Gefahr liegt in der zunehmenden Ausbildung und Verschärfung des Classen= gegensaties zwischen Arbeiter und Unternehmer.

Als das wünschenswerthe Ziel hat daher vielen socialen Reformern geschienen, das ganze gegenwärtige Lohnverhältniß aufzuheben und an seine Stelle die cooperative Form von Productivassociationen zu setzen, in welchen die Zweitheilung der beiden Productionselemente aufgehoben wird, und der Arbeiter als gleichzeitiger Unternehmer den vollen Ertrag seiner Production genießt.

Schriften VI. - Gewinnbetheil. ber Arbeiter.

2 v. Plener.

Allein bei den einzelnen Versuchen dieser Affociationsform haben sich bisher so viele Schwierigkeiten, ja selbst auch Widersprüche mit dem grundlegenden Principe der Einheit beider Productionsfactoren gezeigt, daß auf diesem Wege die Beseitigung des Salariats nichts weniger als einsach und wahrscheinlich erscheint. Man muß daher untersuchen, ob jene Zwiespältigkeit in der heutigen Industrie nicht innerhalb des gegenwärtigen Productionssystems überwunden oder doch gemildert werden kann, ob es nicht angeht mit Beibehaltung des Lohnsystems wieder eine gewisse Gemeinsamkeit des Interesses an der Unterenehmung durch Theilnahme der Arbeiter am Productionsgewinne zu erzeugen, wobei zugleich die socialistische Vorstellung von der Unproductivität des Capitals und von dem Rechte der Arbeit auf den ganzen Productionsertrag

vorweg ausgeschlossen wird.

Die Entwicklung der gesellschaftlichen Vorstellung so wie der national= öconomischen Doctrin über das Verhältniß der Lohnarbeiter geht von dem bloß perfönlichen Dienstwerhältnisse des Arbeiters zur Stellung eines Theil= nehmers an der Production. Im Stadium der Sclaverei und der leibeige= nen Arbeit wird der Arbeiter mit seinem Lebensunterhalt abgefunden und hat weiter gar keine Beziehung zum Product. Aber auch in dem spätern Sta= dium des Geldlohnes ist der Arbeiter ohne irgend eine Theilnahme am Bro-In diese Zeit fällt die Entstehung der nationalöconomischen Theorie vom sog. Lohnfonds. Sowie der mittelalterliche Grundbesitzer einen gewissen Fonds zur Erhaltung feiner Knechte besitzen mußte, fo nahm man einen ge= missen Capitalbetrag an, aus welchem die Löhne der ganzen gewerblichen Arbeiterzahl bestritten werden sollten. Diese Theorie macht den Lohnsatz von dem Berhältniß zwischen Capital und Bevölkerung abhängig und setzt ihn in ein umgekehrtes Berhältniß zum Capitalgewinne, und gemäß des concomitan= ten Sates, daß Nachfrage nach Sachgütern keine Nachfrage nach Arbeit sei, läugnet sie den Einfluß der Productenpreise auf den Lohn und umgekehrt. Diese heute als Irrthum aufgezeigte Doctrin ist gleichwohl noch in der Vor= stellungsweise der Arbeitgeber und Arbeitnehmer vorherrschend und liegt den meisten Vorstellungen über das gegenfätzliche Verhältniß zwischen Capital und Arbeit zu Grunde. Die Arbeiter erscheinen nicht als Theilnehmer an ter Production, sondern als mit fixem Lohne bezahlte Dienstleute, ohne weitere wirthschaftliche Beziehung zum Product. Die Lohnausgabe erscheint als ein Theil der Productionskosten, dessen Herabsetzung wie die anderer Rosten an= zustreben ist; als Broducent, welcher allein den Gewinn der Unternehmung erhält, erscheint nur der Unternehmer. Die Arbeiter stehen daher dem Ca= pital feindselig gegenüber, von dem fie, da sie es nicht felbst erwerben können, möglichst viel herausdrücken wollen; daher stellen sie oft ohne Rücksicht auf den Preis der Producte die Arbeit ein, um das Capital zu Lohnerhöhungen zu zwingen, darum verringern sie in Gewerkvereinen durch einschränkende Re= geln das Arbeitsquantum und die Zahl der Lehrlinge, verhindern Stückarbeit, damit das so verringerte Arbeitsangebot eine um so größere Duote aus dem Lohnfonds erhalte. Die Arbeiter streben daher nach möglichst hohem und fixem Lohne und überlassen den Unternehmern die Beziehungen zum Pro-

Sowie man einmal diese Theorie aufgiebt, sobald man einsieht, daß ber Lohn nicht bloß eine Ablohnung für persönliche Dienste ist, sondern im Zusammenhange mit dem Productenwerthe steht, da ja die Consumenten es find, welche im Preise der Waare den Lohn bezahlen, so ergeben sich mehr oder minder entwickelte Formen dieses Zusammenhanges des Lohnes mit dem Arbeitsproducte und es ist bezeichnend, daß die Verwerfung der Lohnfonds= ther in die Zeit fällt, in welcher die Gewinnbetheiligung der Arbeiter ernst= haft discutirt zu werden beginnt. Aber selbst auch beim bloken Zeitlohn fehlt die Vorstellung dieses Zusammenhanges nicht immer, es ist bekannt, daß englische Gewertvereine häufig in Zeiten des Geschäftsaufschwunges Lohnerhöhungen mit Hinweis auf die Preissteigerung des Productes verlangen und durchsetzen, und die Lehr-Meinung, als sei der Lohn ein fixes Gehalt, welches das Capital ohne Rücksicht auf den Absatz der Producte bezahle, wird durch Die Erfahrung widerlegt, daß in Zeiten der Krifen felbst die fraftigsten Bewertvereine Arbeitsentlassungen oder eine namhafte Reduction der Arbeiterzahl oder der Arbeitszeit nicht hindern können.

Als die erste directe Form des Zusammenhanges zwischen Arbeit und Product erscheint der Stücklohn, welcher sich an das Productenquantum anschließt, also auch am leichteften die Handhabe zu einer Betheiligung an einer durch Vermehrung des Productenquantums entstandenen Gewinnsteige= rung der Unternehmung bietet. In allen großen Industrien, in welchen es auf Massenproduction ankommt, nicht bloß in jenen, in welchen die indivi= duelle Handarbeit gegen die intensive Maschinenthätigkeit zurücktritt, ist ber Stücklohn die Regel. Seine Nachtheile sind die Uebereilung der Arbeit und die Ueberanstrengung des Arbeiters und in Industrien mit sehr selbstthätiger Maschinerie, wo die Arbeit häufig nur in der Ueberwachung der Maschine besteht, hat jede Verbesserung der Maschine die Tendenz diesen menschlichen Untheil am Zustandekommen des Productes und damit den Stücklohn zu ver-Diesen nachtheiligen Wirkungen kann aber begegnet werden durch ge= meinschaftlich von Arbeitern und Unternehmern festgesetzte Breislisten, welche die Löhne für die einzelnen Producteinheiten feststellen. Der Zusammenhang zwischen Productenpreis und Lohn findet übrigens einen noch flärkeren Ausdruck in jenen Preislisten, welche mittelst einer gleitenden Scala die Löhne nach den Waarenpreisen reguliren. Diese Lohnform hat eine besondere Berechtigung in Industrien, in welchen der Lohn den weitaus größten Theil der Broductionskoften ausmacht, und die Gefahr eines zu großen Schwankens, welches übrigens in einem geringeren Maße auch bei firen Preislisten nicht auß= geschlossen ist, da auch diese dem Productenpreise wenigstens auf eine gewisse Diftang folgen, kann in allen solchen Fällen durch die Festsetzung eines her= kömmlichen Minimums beseitigt werden, unter welches der Lohn selbst in we= niger günstigen Zeiten nicht fallen soll. Gine Garantie gegen Krisen kann billigerweise hier ebenso wenig verlangt werden, als bei andern Lohnformen, in welchen die Abhängigkeit des Lohnes vom Waarenpreise nicht so deutlich

4 v. Plener.

hervortritt. Wird so die Stücklöhnung im Hindlick auf die allgemeine Geschäftslage sixirt, erhalten so die Arbeiter eine gewisse Kenntniß des Marktes ihrer Producte, so ist der Punct gefunden, an welchen sich die erste Form einer Gewinnbetheiligung anknüpfen läßt. Diese wird sich hier auf das Productenquantum sofort umlegen und die Berechnung und Außbezahlung erfolgt nach kurzen Fristen, am Besten am Schlusse eines bestimmten Productionsumtriebes z. B. six die Zeit vom Anmachen des Hohosens bis zur Abs

lieferung des Gisens, die Webedauer eines Stückes u. f. w.

Eine besondere Art des Stücklohnes, welche den Arbeiter in Zusammenhang mit dem Producte setzt und sich darum insbesondere zu dieser Art der Gewinnbetheiligung eignet, ist der Gruppenaccord, welcher mehrere Arbeiter in cooperativer Weise zur Herstellung einer bestimmten Arbeit vereinigt. Sein Nachtheil besteht in der Gefahr der misbräuchlichen Ausnützung der Stellung des Gruppenchess, welcher sich leicht in einen harten Zwischenunternehmer ausbildet, der die Löhne seiner Gruppen herabdrückt. Allein diese Gefahr kann durch energische Haltung der Arbeiter beseitigt werden, und die im Accord übernommene Arbeit bildet die Einheit, auf welche außer dem setz

gesetzten Lohne die Gewinnquote aufgetheilt wird.

Die Duote, welche über den gewöhnlichen Lohn hinausbezahlt wird, tritt zuerst nur im Verhältniß der Mehrproduction über die Normalleistung des Arbeiters oder der Berminderung der Abfälle als Productionstan= tième, als "salaire progressif"") auf, welcher mit ber Arbeitsleistung gewöhnlich in einer steigenden Progression zunimmt, sie wirkt wie eine Pramie für fleißige und sorgsame Arbeit, welche im Ganzen mehr erzeugt, sodaß der Gesammtgewinn der Unternehmung derart zunimmt, daß die Bertheilung eines Stückbonus an die Arbeiter nicht auf Kosten des absoluten Unternehmer= gewinnes geschieht. Diese Productionstantième ist freilich nur insofern eine Betheiligung am Productionsgewinne, als sie nur für den Fall einer Bermehrung des Rohertrages der Unternehmung durch die Arbeit, dieser anticipative dadurch einen Antheil an der allgemeinen Gewinnvermehrung ein= räumt, daß sie für die die Normalleistung überschreitende Arbeitsquantität eine steigende Entlohnung eintreten läßt. Das Entscheidende liegt hier in dieser höhern Duote für die überschüssigen Arbeitseinheiten, weil diese zu der firen Lohnquote einen neuen Factor hinzufügt, welcher nur aus der durch die all= gemeine Mehrproduction entstandenen Gewinnerhöhung geleistet werden kann. Freilich wird sich dieser Stückbonus den Unternehmern nicht immer in diesem Lichte zeigen, sie werden vielmehr geneigt sein, ihn nur als Gratification für Mehrarbeit, als Prämie für Sorgfamkeit und Kleiß anzusehen, da sich trot dieser Ausgabe ihr Gewinn nicht vermindert, sondern vermehrt, und sie werden den Fall, daß wenn dieselbe Mehrarbeit nach dem fixen Lohnsatze bezahlt worden wäre, der Unternehmergewinn noch höher sein würde, nicht in Betracht ziehen, da die ganze Leistung jener Mehrarbeit auf der Voraussetzung des stimulirenden Stückbonus beruht. — Obwohl diese Form nicht eine reine

¹⁾ f. Arbeiterfreund X. S. 335. Journal des Economistes 3. S. XVIII. S. 433.

Betheiligung am Productionsgewinne bedeutet, so empsiehlt sie sich dennoch, sobald sie nur immer den herkömmlichen Lohnsatz für die Normalarbeit sestbält und dessen Harbeitung nicht zuläßt. Die Arbeiter werden häusig die Ausbezahlung in fürzeren Fristen einer unsicheren Jahresrente vorziehen; die auf das bloße Arbeitsquantum beschränkte Tantidme ist leicht zu berechnen und kann selbst in mittleren Geschäftszeiten ausbezahlt werden, was von der Duote am reinen Unternehmergewinne, welche mit so vielen andern Posten zu concurriren hat, nicht immer gesten wird. Freisich wird der Stückbonus sich wegen dieser resativen Sicherheit auch mit einem niedrigeren Procentsatz begnügen müssen. Diese etwas rohe aber naheliegende Form, welche die Sache beiden Theilen nützlich erscheinen läßt, kann gerade deshalb ein Zusammenwirten von Capital und Arbeit anbahnen und den Uebergang zu höheren und schwierigeren Formen vorbereiten.

Die eigentlich reine Form der Gewinnbetheiligung besteht bekannt= lich in der Absetzung eines Theiles des am Schlusse eines Jahres oder einer andern Geschäftsperiode sich ergebenden Gewinnes für die in der Unternehmung beschäftigten Arbeiter, welchen während dieser Zeit der herkömmliche Lohn bezahlt worden ist. Diese Form ist darum höher als die vorige, weil sie den Arbeiter nicht wie jene bloß in Zusammenhang mit dem von ihm gelieferten Broductenquantum, welches häufig noch nicht die Natur der Waare angenom= men hat, sondern in Zusammenhang mit dem Ganzen der Unternehmung sett, deren Gewinn nicht aus der Herstellung des Productes, sondern aus bessen Erlös hervorgeht. Sie beruht auf der Voraussetzung, daß der Unternehmergewinn ein Einkommen der ganzen Production ist, welches nach der fixen Ablohnung der Arbeit durch den Lohn nicht ausschließlich dem sog. Unter= nehmer und dem Capital, sondern auch der Arbeit eine über jene erste Ablohnung hinausreichende Antheilsquote gewährt, weil eben durch das Zusammen= wirken der Arbeit mit dem Capitale unter der Leitung des Unternehmers eine Gesammtleistung erzeugt wurde auf welche alle Kactoren Anspruch machen fönnen.

Wenn man von einem Antheil der Arbeit am Unternehmergewinn spricht, so wird es gut sein, über dessen wirthschaftliche Natur einige Bemerstungen vorauszuschicken. Der deutsche Ausdruck Unternehmergewinn hat m. E. den Nachtheil, daß er zu sehr daß persönliche Element der Unternehmung betont und daß er in den Lehrbüchern meistens von der Boraussetzung auszeht, daß die meisten Unternehmungen mit fremdem Capital gegründet werden, daß die meisten Unternehmungen mit fremdem Capital gegründet werden ih, was allerdings in der Zeit, wo jener Begriff ausgebildet wurde, bei der damaligen Jugend der deutschen Industrie der Fall sein mochte. Allein er übersieht, daß in der großen Industrie, welche mit Maschinenbetrieb Massenproduction treibt, das Capital es ist, welches die Unternehmung gründet, und hier ist der U. G. nicht bloß die Entschnung für das Talent und die Mühe

¹⁾ Mangoldt, U. G. S. 40. Sein Unternehmerzins ist nur jener capitalistische Unternehmergewinn, welcher mit eigenem und sonst nicht verdingbarem Capitale erzeugt wird S. 100.

6 v. Plener.

der leitenden Persönlichkeit, sondern auch der Ausdruck der Productivität der Anlage von Capital in dem betreffenden Industriezweige. Der Gewinn aus einer Unternehmung besteht daher aus Unternehmerlohn (um dies nicht glückliche, aber gebräuchliche Wort beizubehalten) b. i. Vergütung aller mensch= lichen Leistungen des Unternehmers oder Leiters der Unternehmung und aus dem Unternehmungsgewinn des Capitals d. i. jenem Betrage, welchen das Capital über die firen landebüblichen Zinsen auß der Unternehmung bezieht. In diesem capitalistischen Unternehmungsgewinn liegt natürlich zum großen Theil die Risicoprämie d. i. Vergiitung für unternommene Gefahr, allein dies gehört ja gerade zum Wesen der Unternehmung; das Capital, das bloß zu fixem Zinsfuß den Industriellen dargeliehen wird, unternimmt nicht und darum verzichtet es auf den capitalistischen Unternehmungsgewinn. Jemand ohne ausreichendes eigenes Capital eine industrielle Unternehmung gründen will, so wird er wegen mangelnder Sicherheit nicht Geld zu firen Zinsen borgen können, er sucht vielwehr einen Associé, der sich mit seinem Capital betheiligt, der in die Unternehmung eintritt und dabei begreislicher= weise mehr als den üblichen Zinsfuß verdienen will. In unserer mit Recht so genannten capitalistischen Productionsweise ist das Capital ebenso fehr dominus rei, als der Unternehmer mit allen seinen vortrefflichen persönlichen Eigenschaften. Die heutigen industriellen Verhältnisse indes sind so complexer Natur, daß das Verhältniß zwischen jenen zwei Theilen des Productions= gewinnes sehr verschieden ist. Es giebt allerdings Unternehmungen, welche durch die persönliche Initiative eines Mannes hervorgerufen werden, z. B. große Bauunternehmungen bei Eisenbahnen u. a. öffentlichen Arbeiten, welche wenig eigenes Capital brauchen, wo die erhaltene Concession oder Bestellung eigentlich die sachliche Grundlage des Unternehmens bildet. Diese Bestellung verschafft dem Unternehmer Credit, denn sie sichert dem darleihenden Capi= talisten die Verzinsung und Rückzahlung. Hier also überwiegt der Unter= nehmergewinn im Sinne des Unternehmerlohnes d. i. Ertrag für eine mühe= volle Arbeit, für Geschicklichkeit und Vertrauenswürdigkeit. In Unternehmungen jedoch mit kostspieligen Anlagen, wo die technische Leitung eine routinemäßige ift, wird das Capital einen verhältnißmäßig höheren Antheil am Productions= gewinn für sich beanspruchen, welcher endlich in Industrien mit gesichertem Absatze und beschränkter Concurrenz den Charafter einer Rente annehmen wird. Es wird daher selbst innerhalb des bisherigen U. G. nicht angehen, mit einer einfachen Formel die Antheilnahme des persönlichen und sachlichen Elementes der Unternehmung zu messen, dazu gehört eine genaue Untersuchung der verschiedenen Unternehmungsarten und Industriezweige, und selbst inner= halb einer Gruppe wird das Verhältniß jener beiden Elemente nach Ort und Zeit schwanken.

ad 2. Der neue Gedanke nun, welcher den Gegenstand der aufgeworsfenen Frage bildet, betrifft die Theilnahme auch der Arbeit am Reingewinne der Unternehmung. Die Arbeit soll nicht bloß als Productionskoftenbestandtheil angesehen, ihre Thätigkeit nicht durch die einmalige Luhnzahlung definitiv vom Werthe des Productes abgelöst werden, sondern ihre Antheilnahme und

Interesse dauert fort, bis das Product als Waare verkauft und ein Gewinn erzielt wird, an welchem sie participiren soll. Schon bei der Ausführung über den Stücklohn hat sich gezeigt, daß sich heute schon eine gewisse Anerkennung des Zusammenhanges der Arbeit mit dem Producte vorfindet, daß daher der Boden gegeben ist, um vom Stückbonus den weitern Schritt zum Jahresbonus zu machen, allein der Gedanke in dieser Formulirung ift neu, und wenn er auch in einigen geglückten Bersuchen in's Leben getreten ist, widerstrebt er der heute herrschenden industriellen Anschauungsweise. Gewinnbetheiligung der Arbeiter wird als revolutionär und als wirthschaftlich undurchführbar bezeichnet: revolutionär, weil die bisherigen Eigenthumsformen den vollen Reingewinn und den vollen Anspruch auf bessen Steigerung als rechtmäßige Frucht des Unternehmers ansehen, wirthschaftlich unthunlich, weil der Reingewinn erst durch den Erlös des Productes erzielt wird, auf diesen aber Elemente Einfluß nehmen, welche außerhalb der Arbeit stehen, die bloß zur Herstellung des Productes mitwirkt, namentlich allgemeine Handels= u. a. Berhältnisse, zu welchen vermöge ihrer capitalistischen Natur nur das Capital allein in Beziehung treten d. i. den Nuten davon in Anspruch nehmen könne; weil, wenn das Capital nicht den vollen Ertrag der Unternehmung genieße und daher nicht immer jährlich seine Ueberschüffe wieder in die Unternehmung anlegen kann, der Capitalbildungsproceß aufgehalten und schließlich Capital sich aus der Industrie und sogar aus dem ganzen Lande ziehen werde; weil ferner die alsbann nicht leicht abweisbare Forderung der Arbeiter auf Ein= sichtnahme in die Bücher zu Conflicten und Migbräuchen führen würde; weil es endlich unbillig sei, den Arbeitern in guten Jahren Antheil am Gewinn zu erstatten, ohne sie auch für die Berluste der schlechten Jahre aufkommen au lassen. Auf diese Bedenken läßt sich kurz erwidern, einmal, daß wenn wirklich die Form des Jahresbonus eine völlige Neuheit sein sollte, sich hierfür wohl auch eine Rechtsform finden ließe, wie für so manche neue Rechts= institute, welche erst mit dem modernen Rechtsbewußtsein und Culturleben ent= standen sind; dann daß allerdings der Erlös des Productes der letzte Träger des Gewinnes ist 1); allein ohne Product ist kein Erlös möglich und darum ist es nicht ungereint, die Arbeit, welche jur herstellung des Productes mit= wirkt, auch an dem durch seinen Erlös erzielten Gewinn participiren zu Der Einwendung über die Bedrohung der Capitalbildung und der Cavitalanlage überhaupt läft sich die Betrachtung entgegenstellen, daß wenn auch nicht die grundsätliche Voraussetzung der Gewinnbetheiligung, so doch ihre voranssichtliche Wirkang eine Vermehrung der Quantität und Qualität des Products ift. Die in der Regel mit diesem Einwurfe in Verbindung gebrachten Bemerkungen über Berminderung des Lohnfonds und das dadurch entstehende Sinken des Lohnes werden mit der Lohnfondstheorie felbst hinfällig. Dem Argumente wegen der Verluste kann einmal entgegengehalten werden, daß die Arbeiter auch jetzt unter dem bisherigen Lohnspstem an den Geschäfts=

¹⁾ J. Prince Smith über Arbeiteractionäre in Bierteljahrschrift für Bolksw. und Culturgeschichte. XX. S. 153.

8 v. Plener.

verlusten durch Lohnreductionen und Entlassungen parallel mit den Capitalverlusten theilnehmen, so wie daß sich durch Herstellung eines "Reservesonds
des Arbeitscapitals" ein Fonds für Verlusterfäße bilden ließe 1). Die Einsichtnahme in die Bücher kann in der Aussührung mit genügender Controle
gegen Mißbrauch versehen werden, wenn nur guter Wille auf beiden Seiten
vorhanden ist. Die Vortheile einer kräftigen und dominirenden Einzelleitung
können der Unternehmung ganz gut auch unter dem neuen Shstem gesichert
bleiben.

Die größte Schwierigkeit liegt m. E. in der Auffindung eines Maßes für die Betheiligung. Die bisher bekannten Versuche haben sich die Sache insofern leicht gemacht, als sie jenen Theil des Reingeminnes, welcher über ein gewisses sires Vercent der bisherigen Einnahme sich erhebt, einsach halbiren und die beiden Elemente "Arbeit und Capital" zu gleichen Theilen daran participiren lassen. Dies ist so lange plausibel als man eben nur den künstigen Ueberschuß über den gegenwärtigen Reingewinn zur Vertheilung kommen lassen will, hier ist der Bonus der Ausdruck dasür, daß die Arbeiter ein allgemeines Interesse an dem Fortschritte der Unternehmung haben. Läßt man jedoch die Gewinnbetheiligung nicht bloß unter der Voraussetzung einer besonders zu besohnenden Productionssteigerung, sondern als eine Leistung für die allgemeine Mitwirkung an der Production eintreten, dann reicht diese einsache Formel nicht mehr aus, welche Capital und Arbeit ohne Rücksicht auf ihre Stellung zu einander im Productionsprocesse ganz gleich behandelt ").

1) Punct 4 bes Schemas zur Berallgemeinerung bes Briggs'schen Industrials Partnership. R. Comm. on Tr. U. Rep. XI, II. 331.

²⁾ So bei Briggs und der ersten horm der Borchert'schen Partnerschaft. Auch die Brochure "Das Industrial Partnerschip System". Augsdurg 1868 will S 53 den Reinertrag zu gleichen Hälften zwischen den beiden Factoren, welche ihn herstellen, vertheilen und weist die dem Capital zusallende Hälfte dem Unternehmer zu, sosen nicht eiwa durch Bertrag verpsiichtet hat, dem Capitaleigenthümer Antheile davon zu gewähren. Dieser etwaige Bertrag enthält aber das Eingeständniß, daß der "Unternehmer" eben nicht den ganzen U. G. beansprucken kann. Die Bedeutung des Capitals in industriellen Unternehmungen zeigt am besten die Prazis der Actiengesellschaften, welche neben dem sien Jinssinße Dividenden aus dem Reinzewinn vertseilt und die Directoren, welche die Stellung des "Unternehmers" im Sinne der nat öc. Literatur einnehmen, auf sires Gehalt und mäßige Tantième setzt. Die Ungerechtigkeit, welche in der Halbirungsformel sür Unternehmungen mit wenig Arbeitern liegt, will die Brochure durch die Einwendung ausschen. daß hier der Unternehmer wegen seines "gesellschaftlichen Berdienstes" der Anssindigmachung der vortseilhastessen wegen seines "gesellschaftlichen Berdiensels" der Anssindigmachung der vortseilhastessen wegen seines "gesellschaftlichen Berdiensels" der auf dien der ührenzehmer wegen seines "gesellschaftlichen Berdiensels" der Anssindigmachung der vortseilhastessen wegen seines "gesellschaftlichen Berdiensels" der auf dien der Gewinnhälste einen relativ höhern Bonus erhalte (also neben der dem Capital und Arbeiter in verschiedenen Keisen hälfte), so daß die eigentlichen Arbeiter um soviel weniger erhalten. Diese Einwendung gift aber nur von gleichartigen Internehmungen mit verschiedener Rentabilität. Die Berschiedenheit der Mitwirfung von Capital und Arbeit in verschiedenen Keisen aus lagen von der Lohnausgade besteht, wird daar nicht getrosfen, denn hier handelt es sich nicht um persünliches Talent des Unternehmens, sond Dividenden der werden Capitals , welches über seinen Zins noch Dividenden beziehen will und welch

Wir haben oben gesehen, wie vielgestaltig die Beziehungen zwischen Unternehmer und Capital find und wie schwierig selbst innerhalb der Position des Arbeitgebers eine gleiche Vertheilung wird. Sowie das Capital in ge= wissen Unternehmungen gegenüber der persönlichen Leistung des Unternehmers eine verschiedene Stellung hat, ebenso hat die Arbeit in verschiedenen Unter= nehmungen einen verschiedenen Antheil an der Production. In Bergwerken beruht die Capitalsausgabe vor allem in dem Ankaufspreise des Werks und der Maschinerie, deren Erhaltung verhältnismäßig wenig ausmacht, fortlaufende Unschaffung von Rohmaterial kommt hier nicht vor, dagegen geht die weitaus größte Betriebsauslage auf Löhne, ba es hier eben vor Allem die Arbeit ift, welche die Förderung des Products bewerkstelligt. In anderen Unternehmun= gen mit selbstthätigen Maschinen und mit theuerem Rohmaterial wird der Antheil der Arbeit an der Broduction ein viel geringerer sein. Es scheint mir daher unthunlich eine allgemeine arithmetische Formel für die Gewinn= betheiligung aufzustellen, welche in willfürlicher Berkennung der Thatsachen die beiden Productionsfactoren einfach in ein gleiches Verhältniß zu einander setzen will, und es wird sich daher empsehlen, die Arbeit in dem Verhältnisse, in welchem sie zur Production mitwirkt, auch am Gewinne participiren zu Hiefür erscheint zunächst die Lohnausgabe als Anhaltspunct; allein Die Verhältnisse sind so complexer Natur, daß bei den gegenwärtigen Lohn= verhältnissen die Lohnausgabe auch nicht immer das Maß des Arbeitsantheils an der Production, also auch am Gewinne abgeben wird. Eine völlig genaue Berechnung der verschiedenen Antheile von Capital, Arbeit und Unternehmer= leistung an dem Werthe des Productes ist freilich nicht möglich, allein genaue Beobachtungen, namentlich in Artikeln, welche keinen großen Preisschwankungen unterworfen find, können allerdings einige annähernde Resultate liefern und es wird sich dann manchmal herausstellen, daß der Antheil der Arbeit an der Herstellung des Productes nicht einfach durch die Lohnausgabe gemeffen werden kann, daß in verschiedenen Unternehmungen mit gleicher Lohnausgabe der Arbeitsfactor verschieden zur Werthschaffung beiträgt, ja daß sogar in Unternebmungen derselben Art der gleiche Arbeitsfactor in der einen vermöge der verschiedenen Qualität der Arbeitsleiftung mehr zur Werthschaffung beiträgt als in andern. Allein für den Anfang des neuen Suftems der Gewinn= betheiligung wird man aut thun, einstweilen die allgemeine Lohnausgabe zur Grundlage zu nehmen.

Aber nicht bloß die Feststellung des Verhältnisses des ganzen Arbeitsfactors zur Production und zum Gewinne ist äußerst schwierig, sondern selbst, wenn man die Quote gesunden hat, welche auf die "Arbeit" fällt, ist die weitere Vertheilung unter die einzelnen Arbeiter nichts weniger als einsach, weil die Mitwirfung der einzelnen Arbeitselemente dei der Production selbst wieder sehr verschieden ist. Der Antheil, welchen der gelernte Arbeiter an der Production nimmt, ist ein weit größerer und intensiverer, als der der bloßen Gehilsen und noch mehr als jener der vorübergehend ausgenommenen Hilßarbeiter und Handlanger. Freilich scheint hier die ohnedies bestehende Verschiedenheit des Lohnsates, den man als Basis des Bonus annehmen wird,

10 v. Plener.

eine Garantie dafür, daß der verschiedene Antheil an der Production auch seine verschiedene Gewinnquote erhalten soll. Allein auch hier wird der Lohn= sats des einzelnen Arbeiters, welcher sich nach allgemeinen Lohngründen, nach Herkommen und örtlichen Verhältnissen regelt, nicht immer das richtige Maß der Arbeitsleistung treffen, und hier wird oft in einer andern Ausmessung des Bonus gerade die Ausgleichung für sonst nicht zutreffende Lohnsätze zu Der technisch gebildete Arbeiter, z. B. der Colorist oder Formftecher in Kattundruckereien bezieht zwar einen hohen Lohn, allein oft hängt von seiner Geschicklichkeit die Beliedtheit und der große Absatz der Waare und damit die Größe des Geschäftsgewinnes ab, sein Gewinntheil mußte daher mit einem höheren Betrag als mit der einfachen Multiplication seines Lohnsatzes mit dent Quotienten aus der allgemeinen auf die Arbeit fallenden Gewinnquote durch die gesammte Lohnausgabe 1) angesetzt werden. Ebenso kann wegen allgemeiner oder örtlicher Lohnverhältnisse der Lohnsat von Hilfsarbeitern zeitweise wenigstens mit jenem von gelernten Arbeitern ziemlich gleich stehen (z. B. Lohn von Maschinenheizern und Lohn von Webern oder Spinnern), und bennoch sollte ber Bewinnantheil ber letzteren größer sein, ba ihre Mitwirkung an der Herstellung des Productes eine bedeutendere ist. Für Hilfsarbeiter, dann Jene, deren Antheil an der Production sich unmöglich ziffermäßig feststellen läßt, deren Arbeit in persönlichen Dienstleiftungen besteht, würde sich daher nichts anderes als ein gewisser Bonus empfehlen, welcher niedriger wäre, als jener der gelernten Arbeiter und welcher bei Stucklohn die Form einer Broductionstantième, sonst die eines Zeitbonus im Berhalt= niffe zum Tagelohn annehmen wurde. Als Regel mußte die Beschäftigung während eines Productionsprocesses oder einer bestimmten längern Zeit gelten, mobei Abschlagzahlungen für früher austretende etwa mit absteigender Scala eintreten könnten. In Fällen außerordentlicher und vorübergehender Hilfsarbeit wäre gar kein Bonus zu vertheilen.

Wie man sieht, hat die Gewinnbetheiligung, wenn man sie nicht bloß als fixen Jahresbonus im Falle von Ueberschüssen, sondern als allgemeinen Ausdruck für die Mètwirtung an der Production aufsaßt, mit großen Schwierigfeiten zu kämpsen, sie setzt eine complicirte Buchsührung voraus, für welche uns gegenwärtig sogar die ersten Formularbegrisse sehlen, um den Antheil der Arbeit am Producte annähernd zu bestimmen. Allein alle diese großen Schwierigkeiten sind nicht so unüberwindlich, um dieser neuen Form von vorneherein die Existenzwöglichkeit abzusprechen, sie müssen zurücktreten, wenn man sich von der socialen Bedeutung des Planes durchdringen läßt und wenn man die Ueberzeugung hat, daß dieser Plan gegenwärtig der beste Vorschlag ist, um die durch Arbeitseinstellungen und Uebelwollen häusig unerträglichen Vershältnisse zwischen Arbeitzebern und Arbeitnehmern befriedigend zu gestalten. Die Gewinnbetheiligung wird nicht bloß die materielle Lage des Arbeiters durch Vermehrung seines Einkommens verbessern, die ja durch Lohnerhöhung

¹⁾ So bei Leclaire et Cie. f. J. Le Rousseau, de l'Assoc. de l'Ouvrier aux Bénéfices du Patron. p. 202.

und Stückbonus auch zu erreichen ist, sondern sie wird auch wieder eine Einsheit aller in einem Unternehmen Beschäftigten herstellen, welchen ihr Gesammt=

gebeihen am Bergen liegt.

ad 3. Allein wie die Dinge heute liegen, ist man noch im allerersten Stadium der Bersuche, ist noch ziemlich unklar über die Art der Aussührung und selbst unsicher über den Erfolg. Die wenigen practischen Bersuche bestehen erst seit Kurzem und eingehende Borarbeiten, welche genaue geschäftliche Besodachtungen verschiedener Unternehmungen voraussetzen, sehlen discher, so daß ich es nicht unternehmen würde, "allgemein gültige Säze" über die Einführung des neuen Systems aufzustellen. Anwenddar scheint mir die Gewinnbetheiligung im Großen und Ganzen überall, weil überall die Arbeit an der Production mitwirkt und ich glaube, daß sie nicht bloß in Unternehmungen, in welchen die Lohnausgabe den größten Theil der Productionskosten ausmacht, anzuwenden ist, sondern auch in jenen, in welchen die Arbeit nur in einem geringeren Berhältnisse zur capitalistischen Betriedsauslage steht. Vielleicht werden sich die Unternehmer gerade in diesen letzteren leichter zur Ertheilung eines Bonus herbeilassen, weil dieser ein um so kleineres Percent des Gewinnes ausmachen wird.

Wegen dieses primitiven Stadiums, in welchem sich noch die ganze Frage befindet, scheinen mir auch gesetzliche oder Berwaltungsmaßregeln zur Berallgemeinerung des neuen Brincipes völlig unzulässig. Grundsäte, die unserer herrschenden wirthschaftlichen Borstellungsweise widersprechen, können nur auf dem Wege der sich allmählig über ihren Werth bildenden öffentlichen Meinung zur allgemeinen Geltung gelangen; jeder Bersuch eines Zwanges wäre schädlich, und weil sein Inhalt den beutigen Rechtsanschauungen widerspricht, auch widerrechtlich. Sind ja die Arbeiter selbst noch keineswegs von den Bortheilen der Gewinnbetheiligung überzeugt und ziehen sie ja in der Regel hohe fire Löhne einer schwankenden Prämie vor, welche sie zugleich in ihrer "Freiheit ber Bewegung" zu hindern scheint. Die Unternehmer sind noch zu sehr solchen grundfäplichen Aenderungen der Beziehungen zu ihren Arbeitern abgeneigt, als daß man heute etwas anderes anstreben könnte, als sie zuerst für das Shstem von Productionstantiemen oder eines Jahresbonus für die längere Beit in ihrer Unternehmung beschäftigten Arbeiter zu gewinnen und zur Einburgerung wenigstens Diefer Gewinnbetheiligung Die Einführung Des Bonus von der Voraussetzung eines Ueberschuffes über den gegenwärtigen Gewinn abhängig zu machen (wie dies ja auch die Voraussetzung fast aller bekannten Bersuche war) 1). Es verschlägt gar nichts, wenn die Formen dieser ersten

¹⁾ Wie gering übrigens bei den bisherigen Versuchen der Antheil der Arbeit ist, zeigen folgende Zahlen. Während bei Borchert 1869 auf das Capital 13,01 p.c. oder 8 p.c. über den 5 p.c. Zinsssuß kamen, kam auf den Gesammtlohnbetrag 10 p.c. nugefähr 2000 Thir. auf rund 20,000 Thir. Löhne. Nimmt man die 20,000 Thir. Löhne nur als 5 p.c. Rente eines sog. Arbeitscapitals an, so entsprechen sie einem Betrage von 400,000 Thirn, wovon der Jahresbonus von 2000 Thir. nur ½ p.c. außmacht. Bei Briggs verdiente das Capital in einem Jahre 13,5 p.c., dagegen kam ein Bonus von 3,150 € Strl. auf 58,000 € Strl. Löhne, das entsprechende Arbeits-

12 v. Plener.

eingeschränkten und bedingungsweisen Gewinnbetheiligung verschieden und vielgestaltig werden, nur durch viele einzelne Erfahrungen können sich allmälig gewisse allgemeine Regeln für einzelne Unternehmungszweige bilden, nur durch längere Dauer ist der wirkliche Werth und die wirthschaftliche Durchführbarfeit des neuen Gedankens zu erproben, welcher sich in späterer Zukunft zu einer Umbildung des Arbeitsvertrages entwickeln kann. Für heute ist es gut, die Sache zu discutiren, und in diesem Sinne hat die Auswerfung dieser Frage durch die Eisenacher Versammlung ihren vollen Werth, nur so können weitere Kreise bewogen werden, sich mit der Frage zu beschäftigen, um ihre

Unwendbarfeit zu versuchen.

Neben der Gewinnbetheiligung d. i. der Vertheilung eines Bonus an Die in einem Unternehmen beschäftigten Arbeiter, wird in Bunct 1 der aufgestellten Frage auch des theilweisen Erwerbes von Eigenthum an bem Unternehmen seitens ber Arbeiter gedacht. Diese erscheint Bielen in der aufsteigenden Linie von Naturalverpflegung, fixem Tagelohn, Stüd= lohn, Productionstantième, Jahresbonus als die höhere Form, gewissermaßen als die Borftufe zur Productivassociation. Sie ist in den bekannten Versuchen gewöhnlich mit dem Bonussystem verbunden, dessen Jahresbeträge zum Erwerbe der Antheilscheine (Actien) verwendet werden, sie hängt jedoch keineswegs noth= wendig mit ihnen zusammen. Das wesentliche des "neuen Vertrags", der den Borwurf der aufgestellten Frage bildet, besteht in der Betheiligung der Arbeiter mit einem Gewinntheile, in der Auffaffung, daß die Arbeit für ihre Mitwirfung an der Production nicht bloß eine Absindung in Form des Lohnes. sondern einen weiteren Betrag erhalten solle; die Erwerbung von Actien in der Unternehmung dagegen ift eine Capitalanlage, welcher nur das besonders eigenthümlich ist, daß sie in derselben Unternehmung geschieht, in welcher der Arbeiter beschäftigt ift. Sie ist gewissermaßen mehr eine Betheiligung des Arbeiters, als der Arbeit. Von socialer Wichtigkeit ift es allerdings, daß der Arbeiter in die Classe der Besitzenden aufrückt, die Dinge einmal auch von der Capitalseite aus ansieht, daß er sich dauernd mit dem Interesse der Unternehmung identificirt und als Arbeiter durch Fleiß und Sorgfamkeit streben wird, sich als Capitalist eine gute Dividende zu erarbeiten. bei unserer heutigen Vorstellungsweise ist mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß diese Arbeiteractionäre allmälig sich auf den capitalistischen Standpunct stellen, den Arbeits-Bonus schmälern oder aufheben wollen 1) und so das frühere Lohnverhältniß wiederherstellen werden. Abgesehen von dieser Haupteinwendung sind die Schwierigkeiten der Ausführung auch hier nicht

capital wäre 1,160,000 £ Strl., so daß der Bonns eine Reine zu 0,27 p.c. bebeutet. In einzelnen französischen Partnerschaften erhält die Arbeit allerdings höhere Berscente vom Reingewinne, allein in den im Appendix des Buchs von Ch. Robert La Suppression des Greves angesührten Angaben sehlen die Zissern über die Lohnbeträge, so daß hier über den Zinssuß des Arbeitscapitals nichts ersichtlich wird

wird.

1) Bgl. das bekannte Beispiel von Rochdale. Für Briggs s. qu. 12598 im o. a. Bericht. Die zweite Form der Borchert'schen Partnerschaft (Arb. fr. X. 335) scheint mir auch wie eine capitalistische Rückbildung.

gering. Die Umgestaltung einer Einzelunternehmung in eine Actiengesellschaft mit niedrigen Actienappoints kann leicht zu Migbräuchen und falschen Ungaben über den Werth der Unternehmung benützt werden. Die Formen unseres gegenwärtigen Actienwesens paffen übrigens auch nicht recht für eine Capital= affociation, bei welcher von vorneherein oder wenigstens für lange Zeit ein Actionar mit 5/6 oder 3/4 des Actienbesitzes einer Anzahl kleiner Actionare gegenüber steht. Auch die Anglogie der Behandlung des bisherigen Unter= nehmers als eines zu honorirenden Directors trifft nicht zu, weil dieser Director ja zugleich Eigenthümer des größten Theils des ganzen Capitals ift, und gerade diese Bereinigung von Capital und Leitung in einer Hand macht in vielen Industrien die Superiorität einer solchen Unternehmung überdie eigentliche Actienform aus. Wird das Stimmrecht sehr liberal bewilligt, so werden die Arbeiter allmälig einen Einfluß auf die Verwaltung zu gewinnen suchen und damit die so nothwendige Einheit der Leitung gefährden, welche ja hier wegen des Verhältnisses der im Besitze des Unternehmers befindlichen Actien zum Actienbesitz der Arbeiteractionare eine unabweißliche Forderung Sind die Actien nicht übertragbar, so ift ihre Berwerthung in Zeiten der Noth ausgeschlossen 1), sind sie übertragbar, so können sie allmälig in ganz fremde hande gebracht werden. Endlich ift es nicht ohne Bedenken, daß der Arbeiter seine Ersparnisse in einer industriellen Unternehmung und noch obendrein in derselben industriellen Unternehmung anlegt, in welcher er beschäftigt ist. In Zeiten der Krisis geht er dann seiner beiden Einkommens= quellen zugleich als Actionär und Arbeiter verlustig, und hier würde die Anlage seiner Ersparnisse in andern sichereren Formen ihm für den Entgang oder die Herabsetzung des Lohnes einen Rückhalt gewähren. Dieselben Bedenken erheben sich auch gegen den Borschlag, die Fonds der mit einer Unter= nehmung in Verbindung stehenden Kranken= und Alterscasse in der Unternehmung als eine Art Commanditcapital anzulegen. — Mir scheint daher die Erwerbung von Theileigenthum für's Erste nicht von jener allgemeinen Bebeutung, wie die Betheiligung der Arbeiter am Gewinne. Unter bestimmten Berhältniffen, in mittleren Unternehmungen mit einer geringen intelligenten Arbeiterzahl fann ein solcher Versuch günftig ausfallen und wo die Geneigt= heit von Arbeitern und Unternehmern zu diefer Form besteht, wird es gut sein, die Sache zu versuchen, allein eine allgemeine Formel möchte ich auch hier nicht vorschlagen. Bis jest ist der allgemeine Gedanke, die Richtung gegeben, es kömmt nun darauf an, möglichst viel Versuche selbst der verschiedensten Art durchzuführen, nur die Erfahrung wird uns feste Regeln an die hand geben und uns lehren, auf welchen Wegen das Ziel des socialen Friedens zu erreichen ist.

¹⁾ Dem einzigen Auskunftsmittel, nämlich der Erwerbung und Belehnung der Actien durch die Unternehmung stehen gesetzliche Schwierigkeiten entgegen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sich für diese Industrial Partnerschips neue Rechtssormen bilden werden.

Ueber die Frage von der Betheiligung der Arbeiter am Gewinn und Eigenthum der Fabriken.

Gutachten

erftattet bon

Dr. Max Beigert, Fabritbesitzer in Berlin.

Das vorliegende Thema zerfällt in zwei vollständig von einander ge= trennte Theile: in die Frage von der Betheiligung der Arbeiter am Eigen=

thum — und am Gewinn gewerblicher Unternehmungen.

Betrachten wir zunächst die rechtliche Seite dieser Frage, so ist dieselbe, was den ersten Theil (die Betheiligung am Eigenthum) anlangt, verneinend zu beantworten. Das Eigenthum ist ein Product der Vergangensheit, das Erzeugniß eigener Arbeit und Enthaltsamseit oder des rechtlich anserkannten Erbrechtes durch Gesetz geschützt und gewährleistet und der freien Versigbarkeit des Vesitzers überlassen. Ein rechtlicher Anspruch der Arbeiter, an diesem Eigenthum Antheil zu erhalten, liegt also nicht vor; es dürste sich nur um freiwillige Entäußerung des Eigenthümers zu Gunsten derselben handeln, auf die später zurücksommen werde.

Etwas anders scheint es zu liegen bei der Frage von der Betheiligung der Arbeiter am Gewinn. Der Gewinn ist ein Product der Gegenwart und Zufunft; zu seiner Erlangung wirkt der Arbeiter mit, bei seiner Berechnung ist er auf das stärkste interessirt. Es ist der Streit um die Berechtigung des sogenansten Unternehmer-Gewinns, auf den die Frage von der Gewinnbetheiligung der Arbeiter heransläuft. Unter Unternehmer-Gewinn versteht man den Nutzen, welcher dei einer Production nach Abzug der für Capitalsnutzung und Arbeitslohn aufgewendeten Kosten in dem Tauschwerth des erzeugten Productes für den Unternehmer zu Tage tritt. Dieser Unternehmer-Gewinn ist weit entfernt ein unverdienter, ohne Gegenleistung sich herausstellender Nutzen zu sein, sondern er ist in Wahrheit nichts anderes, als ein Entgelt für die wirtbschaftlichen Leiftungen des Unternehmers und je nach ihrem Werthe in

16 Beigert.

ben einzelnen Fällen ein verschiedener. Er unterscheidet sich äußerlich von dem Arbeitslohn, d. h. von dem, dem Arbeiter im engeren Sinne, gezahlten Lohne dadurch, daß er nicht wie dieser, ein vorher bestimmbarer und zahlbarer, sondern erst nach Verwerthung der hergestellten Producte, — und da eine Unternehmung stets auf die Dauer einer längeren Zeit berechnet ist, —

erst nach Ablauf dieser festzustellender ist.

Diesem äußerlichen Unterschiede des Unternehmer-Gewinnes vom Arbeits- lohn entspricht aber auch der innere Unterschied der Unternehmerthätigkeit von der des Arbeiters. Bei diesem ist es einsach die Ausstührung einer gegebenen Arbeit, die verlangt wird, bei der je nach ihrer Qualität sehr verschiedene Kräfte und Fähigkeiten angewendet werden müssen, eines Gegenstandes, dessenhat der Unternehmer berechnet und nach dem er den Arbeitslohn sest gestellt haben muß, in der Hosffnung, in dem künstigen Preise eine Erstattung

desselben zu finden.

Der Unternehmer ist dagegen der Mann der Initiative, der die ein= zelnen Kräfte in Bewegung zu setzen versteht, die latente Arbeitskraft ber Individuen zur Erzeugung von Gebrauchsgegenständen verwendet und somit erst die Entfaltung und Nutbarkeit berselben bewirkt. Das Verhältniß des Arbeiters zum Unternehmer läßt sich vergleichen mit dem des einfachen Wie von dem Soldaten wird vom Arbeiter Soldaten zum Feldherrn. Thätigkeit, Ertragung von Mühen, Zuverlässigkeit und die Auswendung einer großen Summe von Anstrengung verlangt, aber seine Leistungen werden geleitet, bestimmt und ihr Erfolg bewirkt dort vom Feldherrn, hier vom Unternehmer. Neben dieser nicht hoch genug anzuschlagenden Initiative ist es das Risico, die Einsetzung der ganzen Existenz in materieller, wie moralischer Be= ziehung, welche die Thätigkeit des Unternehmers von der des Arbeiters unter= scheidet, und in dem Unternehmer-Gewinn mit zum Ausdruck zu kommen hat. Es ist ferner die Umsicht in der Leitung des Unternehmens, die Berechnung der Conjuncturen, die technische und mercantilische Bildung, kurz eine große Bahl von Fähigkeiten und Eigenschaften, welche der Unternehmer besitzen muß und deren Vergütigung er in Anspruch nehmen darf. Daß die Vergütigung einer solchen Thätigkeit eine andere sein muß, als die für die mechanische Leistung des Arbeiters, ift klar; es ift eine Berkennung unseres industriellen Lebens von diesen Größen als commensurablen zu sprechen. Daß aber ber Unternehmer-Gewinn keine feststehende Größe ist, sondern sich einzig nach dem Grade des Vorhandenseins der erwähnten Eigenschaften richtet, beweist die Braxis. Nicht alle Unternehmungen reuffiren gleich, unter benselben Berhält= niffen in dem nämlichen Geschäftszweige, unter Benutung des gleichen Capitals und gleich tüchtiger Arbeiter, prosperirt die eine Unternehmung und die andere geht zurück, weil dort der Unternehmer mit größeren Fähigkeiten ausgestattet ist, wie hier. Und in der Regel ist es nicht der Mangel an Fleiß und Thätigkeit, der die geringere Prosperität herbeiführt, sondern das Fehlen der eigentlichen Unternehmer-Eigenschaften: der Umsicht, Kenntniß und dergleichen. Wie weit entfernt auch der tüchtigste Arbeiter ist, ein geeigneter Unternehmer zu sein, beweist die oft gezeigte Ohnmacht der Productiv= Genossenschaft, welche nicht etwa der Uebermacht des Großcapitals, sondern in der Regel der Ueberlegenheit tüchtiger, geschulter Unternehmer unterlegen sind. Es ist also in der That die Thätigkeit des Unternehmers eine qualitativ andere, als die des Arbeiters, der aus dieser Thätigkeit hervorgehende Rupen ein berechtigter.

Es fragt sich nun: Ist der Unternehmer-Gewinn, wie er in unserm heutigen Gewerbeleben zu Tage tritt, ein zum Schaden der Bergütigung für die Capitalknutzung und des Arbeitslohns ungebührlich hoher; ist also die Bertheilung des Nutzens der Production unter ihre einzelnen Factoren eine

ungerechte?

Daß die Entschädigung des Capitals in der gewerblichen Production eine zu geringe sei, hat der Socialismus noch nicht behauptet; er ist im Gegentheil geneigt, sie für eine zu große zu halten. Daß dem nicht so ist, beweist die grade gegenwärtig so allgemein auftretende Scheu des Capitals, sich an gewerblichen Unternehmungen zu betheiligen, eine Erscheinung, die jede leichte politische Unsicherheit, jede Störung der normalen Verhältnisse hervorruft. Daß aber der Unternehmer nicht etwa den Löwenantheil des Nußens der Production zum Schaden des Capitals für sich in Anspruch nimmt, beweist die Schwierigkeit, mit der er es oft nur unter den größeten Opfern zur Aufrechterhaltung seines Geschäfts heran ziehen kann.

Die nähere Ausstührung dieser Seite der Frage ist hier nicht meine Aufgabe. Es handelt sich vielmehr um das Verhältniß des Unternehmer=

Gewinns zum Arbeitslohn. —

Dem Unternehmer steht der Arbeiter heut nicht mehr gegenüber als willen= loses Wertzeug, als Eklave ober an die Scholle gefesselter Leibeigener, ber nur das zur Leibes Nahrung und Nothdurft Erforderliche für seine Leistungen erhält, sondern als freier, über den Gebrauch seiner Kräfte selbstständig verfügender Mann. Aus der rudis indigestaque moles von ehedem ist der Arbeiter geworden, welcher im Besitze des Rechtes der Freizugigkeit, Gewerbefreiheit, Coalitationsfreiheit und anderer, einen freien Arbeitscontract zu schließen im Stande ift und den möglichst höchsten Breis für seine Leistungen beanspruchen und durchsetzen Dem wirthschaftlichen Unternehmer tritt er gegenüber gewissermaßen gleichfalls als Unternehmer, der, ebenso wie jener die beste Berwerthung seiner Waaren, — die einträglichste Benutzung seiner Arbeitskraft durchzusetzen Der Anspruch einer Theilnahme am Gewinn des Unternehmers er= scheint mir ähnlich ungereimt, wie wenn ein Fabrikant Antheil an dem Nuten prätendirte, den sein Kunde beim Weiterverkauf der von ihm gefauften Waare gehabt hat. In seinem Bestreben befindet sich der Arbeiter entschieden im Vortheil gegen den gewerblichen Unternehmer. Während die machsende Zunahme des Capitals eine Ausdehnung der Industrie und durch Ber= mehrung der Concurrenz eine Herabdrückung des Unternehmer-Gewinns zur Folge hat, wird hierdurch eine größere Rachfrage nach Arbeit geschaffen, und ein Steigen der Löhne herbeigeführt. Dag ein foldes in der That ftatt= gefunden, und besonders in den letten Jahren in außerordentlichem Maße eingetreten ist, kann nicht geleugnet werben; die Behauptung, daß der heutige 18 Beigert.

Lohnstand im Allgemeinen kaum die Selbstkosten ber Arbeit beckt, bedarf eines Beweises, der noch nicht geführt ist und allerdings schwer zu führen sein dürfte. Aus diesem Grunde dürfen wir aber der gegnerischen Ansicht die unfrige, daß in den Gewerben eine außerordentliche Lohnsteigerung eingetreten ist und stetig mehr Platz greift, daß der heutige Lohn im Allgemeinen ein der dafür geforderten Leistung entsprechender und ohne den wirthschaftlichen Fortschritt zu gefährden, nicht wesentlich zu erhöhender ist, entgegenstellen. Das Berhältniß zwischen Arbeiter und Unternehmer ist in der Praxis ein von dem theoretisch so bäufig aufgestellten weitaus verschiedenes. Während Diese Theorie von der Boraussetzung ausgeht, daß der sogenannte freie Arbeits= vertrag eigentlich kein solcher ist, sondern die Erwerbung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse den Arbeiter zwingt, sich mit gebundenen Sanden den Unternehmern zu überliefern; die Freiheiten, deren er sich erfreut, also in den meisten Fällen illusorische sind, da ihm die Macht fehlt, sie geltend zu machen, hat sich in Wahrheit in unserm Gewerbeleben das Verhältniß vollständig umgefehrt gestaltet. Es ist vielinehr der Unternehmer, welcher in überwiegen= dem Mage und mit nicht geringerer Intensität, wie die Arbeiter der Leistungen derfelben bedarf und den ihm gestellten Bedingungen sich unterwerfen muß. Während beim Arbeiter die Existenz des Lebens auf dem Spiele steht, ift es, da wir den Unternehmer vom Capitalisten trennen müssen, bei ihm nicht minder Eristenz, Ehre und Leben, welche eine Fortführung seines Geschäfts dringend erheischen.

Wenn beim Arbeiter, um die äußersten Consequenzen zu ziehen, Darben und Noth die Folgen der Arbeitslosigkeit sein können, führt die Unmöglichkeit, seine Fabrik in Thatigkeit zu erhalten, für den Unternehmer den Ruin der= selben und häufig gleichfalls Mangel herbei. Während aber der Arbeiter mit Leichtigkeit Beschäftigung finden und seine Lage verbessern kann, ist ein ruinirter Unternehmer weit schwieriger befähigt, eine neue Existenz zu gründen. Bei der heutigen Lage der Industrie muß ich jedoch die Unmöglichkeit, in der sich der Arbeiter befinden könnte, Beschäftigung zu finden, als eine äußerst hypothetische hinstellen. Unsere industrielle Thätigkeit ist in regem Aufschwung begriffen, die Vergrößerung des Capitals wird sie immer weiter ausdehnen. Es hat sich gezeigt, daß aller Orten und in allen Gewerben fühlbarer Arbeiter-Mangel herrscht, vergeblich Hände gesucht werden. Selbst in der schweren industriellen und merkantilischen Krisis, in der wir uns befinden, hat sich das Verhältniß wenig geändert, weil der Unternehmer nicht ohne empfindlichen Schaden eine wesentliche Einschränkung seiner Production vornehmen kann. In solchen Zeiten wälzt sich der Druck nicht auf den Es ift nicht der Arbeitslohn, sondern auf den Unternehmer-Gewinn. Arbeiter, der zu Grunde geht, sondern der Unternehmer und das Capital; unter hundert Källen werden neunzig Mal die Unternehmer zuerst von solchen Verhängnissen beimgesucht.

Es herrscht überhaupt meistens eine durchaus irrige Meinung von der Höhe des Unternehmer Gewinns. Die Theoretiker sehn nur Schlotbarone, die Spitzen der Industrie und übersehen gang, daß sich das Groß der

Industriellen in durchaus verschiedener Lage befindet. Während es jene durch besondere Intelligenz, günftige Conjuncturen, Capitalsreichthum und ähnliche Berhältnisse zu außergewöhnlich glänzenden Ersolgen gedracht haben, ist der große industrielle Mittelstand — und dieser kann der allein maßgebende sein, — weit entsernt, ähnliche Prosperität in seinen Unternehmungen ausweisen zu können. Wir sehen im Gegentheil beim emsigsten Arbeiten, intelligentesten Streben, beim Einsehen von Capital, Ehre und Renommé in der Regel ein sehr bescheidenes Vorwärtskommen, einen dem Einsatz durchaus nicht entsprechenden Gewinn. Wo ein höherer Nutzen erreicht wird, ist es entweder eine ganz besondere, industrielle Befähigung, welche neue mit höheren Preisen bezahlte Producte erzeugt, oder — und dies wohl in den häusigsten Fällen — eine hervorragende merkantilische Kraft, welche durch Benutzung der Consjuncturen, Eröffnung neuer Absatzgebiete und derzleichen, vorzugsweise Vortheile sich zu erringen versteht.

Daß aber der Gewinn eines oder einzelner Jahre durch die Berluste ungünstiger Zeiten mit Leichtigkeit absorbirt wird, daß in ihm also gleichzeitig eine Risicopramie für spätere Verluste steckt, kann Niemandem entgehn.

Daß in der That die specielle Thätigkeit des Unternehmers einen ihm eigenthümlichen Ruten erzeugt, beweist auf das schlagendste ein Hindlick auf die Actiengesellschaft. Hier besteht allerdings in den meisten Fällen — wenn wir die Wirkung des Aufsichtstathes und der Generalversammlung den that-sächlichen Verhältnissen entsprechend betrachten wollen, — sein Unternehmer, von dem der Engländer sagt, the masters eye makes the horse sat! Aber welches ist der Ersolg? Ich gebe die mehrjährigen Dividenden einer Anzahl industrieller Actienunternehmungen — und nicht schwindelhaft gegründeter der letzten Jahre, sondern solider guter Gesellschaften, und die Zahlen beweisen, daß der abgeworfene Ruten kaum ein mit Rücksicht auf die riskante Anlage des Capitals in gewerblichen Unternehmungen genügende Berzinsung ergeben hat.

	1858	1859	1860	1861	1862	1863	1864	1865	1866	1867	1868	1869	Int Durch= schnitte.
Berliner Eifenbahnbedarf= Actiengefellschaft	2	$4^{1/2}$	11/3	51/4	81/2	8	81/2	$ 5^{1/2}$	10	12	$\frac{ }{ 11^{1}/_{2}}$	14	71/2
Gladbacher Spinnerei . Sannoversche Baumwol=	10	11		18		0	0	0	3	0	10	0	75/12
lenspinnerei, Weberei . Tarnowitzer Actiengesell=	6	6	10	10	4	4	4	5	5	3/4	7	5	57/12
schrift für Berg und Hittenbau			_	_	3	7	5	6	4	0	4	4	4 ¹ /8
Magbeburger Gasgefellsch.		3	$3^{1}/_{3}$	31/4		41/2		$4^{1/2}$					
Cöln = Müsener Berg= werks=Berein "Borwärts" Actiengesell=	0	3	41/2	7	5	5	3	3	3	0	0	41/2	3 ¹ / ₆
schieft für Flachsspin= nerei in Bielefelb	_		_	_	20	25	18	5	0	0	0	0	81/2
2*													

20 Beigert.

So scheint mir der Schluß gestattet, daß der Unternehmer-Geminn einerseits als solcher gerechtfertigt ist, andererseits im Berhältniß jum Arbeits-

Iohn keine ungehörige Böhe erreicht.

Halte ich somit einen aus der Theorie herzuleitenden Anspruch der Arbeiter auf Theilnahme am Unternehmer-Gewinn für ungerechtfertigt, so fragt sich jetzt, ob aus Opportunitätsrücksichten bessen practische Durchführung für Arbeitgeber wie Arbeitnehmer als wünschenswerth zu erachten ift. Wir leben in einem socialen Kriege, so heißt es; Arbeitgeber und Mehmer stehen sich schroff gegenüber, ein Ausgleich, eine Bersöhnung ist für die Moralität und Existenz der Einzelnen, wie für die Fortentwickelung der Industrie dringend nothwendig. Zu diesem Krieze haben die gebildeten, besitzenden Klassen dem Arbeiter die Waffen geschmiedet. Sie haben durch Wort und That, in Versammlungen und Parlamenten ihm die Rechte erobert, deren Besitz ihn heute befähigt, sein Interesse energisch zu vertreten. Der Unternehmerstand hat fräftig mitgeholfen in diesen Bestrebungen. Er hat bei der Einführung der Bewerbefreiheit, Freizügigkeit, Coalitionsfreiheit, ber Aufhebung der Schulohaft, den freiheitlichen Bestimmungen in der Gewerbe-Ordnung und ähnlichem theils direct mitgewirft, theils den neuen Bestimmungen gern zugestimmt; er hat die mannigfachen Auswüchse, welche zu seinem und ganzer Industriezweige Schaden durch die zum Theil zu schnell erfolgenden Umwälzungen zu Tage treten, als trankhafte Ausschreitungen erkannt, welche die fortschreitende Bil= dung und Erkenntniß der Arbeiter beseitigen wird, — nicht aber die Rückkehr in die alten Berhältnisse erwünscht und erstrebt. Er hat dem Wohler= gehn der Arbeiter pecuniare und geistige Opfer gebracht, den Bau von Arbeiterwohnungen, die Einrichtung von Kranken=, Invaliden= und Unter= ftützungskaffen in die Hand genommen, für gefunde Beschaffenheit der Fabriträume Sorge getragen. Unsere modernen Fabriken bieten dem Arbeiter einen Aufenthalt, wie ihn unsere Beamten in ihren Büreauzimmern, unsere Professoren in ihren Auditorien nur selten finden. Unter allen Ständen er= hält sich der Industrielle vermöge seiner Beschäftigung am längsten den Idealismus. Der Landwirth producirt gegebene Dinge, auf deren Hervorbringung ihm die Elemente nur geringen Einfluß gestatten; — der Kaufmann erzeugt Werthe aus vorhandenen Stoffen, meistens durch räumliche Uebertragung, — der Industrielle bringt aus unscheinbaren Keimen unzählige neue Gegenstände hervor durch eigene Schöpferkraft. Und diese seine Stellung im Gewerbeleben, die seinen Character bildet, hat der Industrielle nur selten vergeffen; er wird, trottem der Krieg nicht durch seine Schuld entbrannt ift, bennoch gern die Hand zu feiner Beilegung bieten und den Frieden mit Opfern erkaufen. Allerdings appellirt man ein wenig ftark an seinen Idealismus!

Man nennt ihn den modernen Sklavenhalter und Zwingherrn, seine Fabriken einen Berderb für Gesundheit und Sittlichkeit der Arbeiter, sein Industrieshstem den Ruin für die gedeihliche Entwickelung des Menschengeschlechts! So klagt man ihn an, nicht nur in aufgeregter Bolksversammlung, sondern in wissenschaftlichen Schriften und vom Katheder. Und von diesem

Unternehmer, dem man einerseits den geknechteten Arbeiter gegenüberstellt, ihn also als Sieger ansieht, den man andererseits mit allen ordentlichen Fehlern behaftet darstellt, verlangt man die Versöhnungshand? Ich glaube, hier liegt eine bedenkliche Inconsequenz vor. Entweder ist der Unternehmer in dem socialen Kampfe der Besiegte, oder wenn er als Sieger Friede und Versföhnung schafft, sind seine Eigenschaften nicht so schlimme, wie man sie ausmalt!

Betrachten wir im Folgenden, ob eine Wiederherstellung des socialen Friedens auf Grundlage der Betheiligung der Arbeiter am Unternehmer-Ge-

winn möglich ist.

Die Betheiligung der Arbeiter am Unternehmer-Gewinn (industrial partnership, nouveau contrat, Arbeitsgesellschaft) d. h. an dem beim Jahres= schlusse, nach Aufstellung der Bilanz, sich herausstellenden Rutzen erscheint mir aus mehrfachen Gründen unpractisch, ja sogar schädlich. Ich halte sie, weit entfernt ein Mittel zur Verwischung der Klassen-Gegensätze zu sein, vielmehr geeignet, nur noch tiefere Zerwürfnisse zwischen Arbeitgebern und Mehmern Eine jede größere Gemeinschaft von Bersonen verschiedener herbeizuführen. Bilbungoftufen, Fähigkeiten, Leiftungen, die auf die Erreichung bestimmter Ziele gerichtet ist, verlangt eine Unterwerfung der Einzelnen unter die höheren Twede des Ganzen; diese Unterwerfung wird um so größer und unbedingter sein müssen, einerseits, je mehr die Leitung des Unternehmens nur von Wenigen ausgeführt werden kann, andererseits, je größer der Abstand der Fähigkeiten der großen Masse von der der Leiter ist. Beide Momente walten in der gewerblichen Unternehmung in hohem Grade vor. Wie auf wenigen Gebieten beruht hier das Wohl und Wehe des Ganzen auf der Capacität einer oder weniger Personen, der Unternehmer; mangelt den Arbeitnehmern, und auch den tüchtigsten, die das Gelingen der Unternehmung verbürgenden Eigenschaften des Unternehmers. Und grade dieser Grundpfeiler des Gedeihens der Unternehmung: die ungeschmälerte Autorität der Leitung erscheint mir durch die Betheiligung der Arbeiter am Unternehmer=Gewinn gefährdet. Daß diese Autorität eine unumstößliche Nothwendigkeit ist, aner= kennen selbst die begeisterten Vertreter des in Rede stehenden Systems: Charles Robert (la suppression des grèves par l'association aux bénéfices, Paris 1870) fagt wörtlich:

Je déclare nettement, que le maintient de l'autorité, je dirai même de la dictature du patron est un des principes fondamentaux de l'association aux bénéfices. Les personnes, qui ont fondé des associations coopératives savent que le gérant doit disposer de pouvoirs étendus. Il en est de même, à plus forte raison du patron. Il est le chef, le directeur, il a la responsabilité vis-à-vis des tiers; il a engagé ses capitaux; il a le droit de commander et de stipuler expressément le maintient de ce droit.

L'immixtion des ouvriers dans la gestion serait déplorable; ce serait le désordre, l'anarchie, la ruine: les plus intelligents le savent bien; ils comprennent parfaitement que la division du travail est 22 Weigert.

la loi des sociétés civilisées, et qu'on peut être un ouvrier forgeron admirable sans avoir la capacité nécessaire pour discuter les clauses d'un cahier des charges relatif à l'adjudication d'une fourniture de rails, ou pour aller en Angleterre ouvrir à l'industrie française de nouveaux débouchés.

Je n'admets pas non plus l'immixtion des ouvriers sous prétexte de contrôle dans le détail des comptes. (Pag. 64.)

Das sind Ausdrücke, wie sie nicht energischer und treffender gebraucht werden können. Und ich bin der Ansicht, daß diese nothwendige Autorität der Leitung durch die Betheiligung der Arbeiter am Unternehmer-Gewinn in schwerem Maße geschädigt werden würde. Sie möchte bestehn, so lange der sich herausstellende Nutzen ein großartiger ist, die den Arbeitern zusallenden Dividenden glänzende sind, aber auch dann würde der auf den Einzelnen entfallende verhältnißinäßig kleine Antheil gewiß Unfundige oder lebeldenkende stutzig machen. Sobald jedoch die Gewinne gering sind, oder ganz außfallen, würde sich Mißtrauen einstellen, Unzusriedenheit und Feindschaft zu

Tage treten.

Die Bilangen, wenn sie selbst ben Einzelnen zur Einsicht frei ständen, werden nicht verstanden, die Zahlen und Endresultate würden gesehen, aber ihre Berechtigung nicht begriffen werden. Die Folgen ungünstiger Ge= und Conjuncturen würden dem Unternehmer als Un= fchäftslagen Handlungsweise fähigkeit, Trägheit, unreelle zur Last gelegt, Bertrauen zu dem Geschäft in dem Arbeiter und in weiteren Rreisen untergraben werden. Der redlichste, wohlwollendste Mann würde noch ganz anders, wie das Directorium einer Actiengesellschaft, das der aufrührerischsten Generalversammlung eine schlechte Bilanz mittheilt, den haß und die Verachtung seiner Arbeiter als Lohn für sein Entgegenkommen ernten. Welches ift der Grund, der in den letzten Jahren der Gründungen so viele Unter= nehmer von der Umwandlung ihrer Fabriken in Actiengesellschaften abge= halten hat? Sie sagten sich: Wir sind intelligent genug, um unser Unternehmen allein zu leiten, wir haben die nöthigen Mittel zu seiner Fortführung, wir wollen die Früchte unseres Schaffens genießen und den Schaden allein tragen; uns nicht der Unannehmlichkeit aussetzen, wenn uns durch widrige Umstände Verlufte erwachsen, der Kritik von Leuten unterworfen zu sein, die als Temagogen der Generalversammlungen aus Unverstand oder boser Absicht an unserer ihnen weit überlegenen Einsicht und Ehre mäkeln dürfen. Und ähnliche Motive werden für den umsichtigen Unternehmer obwalten müffen, die Frage von der Betheiligung der Arbeiter am Gewinn in vorsichtigste Erwägung zu ziehn.

Die Autorität des Unternehmers würde ferner auch in folgender Weise stark gefährdet sein. Sinen wesentlichen Sinssus auf die Rentabilität von Fahriken üben die zur Anwendung kommenden Maschinen. Mit wunderbarem Ersolge arbeitet die Technik daran, die Leistungsfähigkeit der Maschinen zu erhöhen: Der Handwebestuhl wird von dem Maschinenstuhl besiegt, die Handspindel durch die Spinnmaschine, diese wieder durch den Selfactor, die

neueren Constructionen vergrößern das Productionsquantum auf das ers beblichste.

Alehnlich auf anderen Gebieten. Ein Unternehmer, der mit ältern Maschinen arbeitet, weil vielleicht das Capital, vielleicht auch andere Gründe ihm Ausdehnung und Neuerungen verbieten, und dennach einen geringeren Neuten vertheilen kann, während das Nachbar-Stablissement mit seinen neuen Maschinen größeren Gewinn bringt, soll er durch seine Arbeiter gezwungen werden, ihnen zu Gefallen, die eine größere Rentabilität versprechenden Einrichtungen zu tressen? — und thut er es nicht, wird er in ihren Augen der wohlwollende mit Autorität bekleidete Unternehmer bleiben? Es lassen sich die verschiedensten Ursachen denken, welche auch den beststütrten Unternehmer dergleichen Anschaffungen als überslüssis ansehn lassen: hohes Alter, geringer Gebrauch, Kinderlosigseit und ähnliche, — soll er zum Stlaven oder zum Feind seiner Arbeiter herabsinken?

Diesen moralisch en Bründen, welche von Seiten ber Unternehmer gegen die Betheiligung der Arbeiter am Gewinn sprechen, sind andere aur Seite zu stellen, die mit Rinkficht auf die Arbeiter zu dem nämlichen Riele gelangen. Die Anhänger der industrial partnership sehen in ihr die Sonne, die den socialen Frieden auf Erden bescheinen soll; ich im Gegentheil fasse sie als eine neue Duelle von Zwietracht und Mißgunst auf. solche kann sie auch für die Arbeiter werden. Sie wird eine Verschiedenheit des Einkommens derselben erzeugen, und zwar keine ihren Fähigkeiten und Leiftungen entsprechende, sondern eine aus zufälligen Glücksumständen ber= rührende. Der Arbeiter in einer Fabrit mit den besten neuesten Maschinen wird einen höheren Gewinn ziehen, als der in einem Stablissement beschäftigte, wo dies nicht der Fall ist; es werden Differenzen an dem nämlichen Blate. in demselben Geschäftszweige entstehn, die nicht zur Bergrößerung des Friedens dienen können. Wenn ein Unternehmer einen kleineren Ruten aus seinem Geschäfte zieht, als andere, so liegt dies in der Differenz der Capi= talien, der Fähigkeiten, also im Fehlen industrieller, geistiger oder physischer eigener Kräfte, deren Unannehmlichkeiten er tragen muß — der Arbeiter, der trot eifrigster Thätigkeit, aufopfernoster Arbeit es nicht soweit bringt, wie sein vielleicht weniger befähigter College in der nächsten besser rentirenden Fabrik, wird nicht minder wie jetzt über die Ungleichheit der Güter-Bertheilung klagen und mit mehr Recht, da der blinde Zufall sein Spiel treibt!

Aehnliche Zuftände werden herbeigeführt werden durch die Art der Vertheilung des Gewinnes. Es ist kein Grundsatz aufgestellt worden, und er ist — selbst bei unbedingter Anerkennung des Princips — nicht aufzustellen, wie die Vertheilung des Gewinnes geschehen soll. Ich sinde in den später zu bringenden bestehenden Arbeitögesellschaften die verschiedensten Principien aufgestellt. Bei einigen wird unter die Arbeiter ein gewisser Procentsatz des Gewinns vertheilt, bei anderen wird derselbe nach Abzug der Capitalsverzinsung und der Vergütigung sur Arbeitsleistung des Unternehmers zu gleichen Theilen zwischen diesem und jenem getheilt. Die Stellung des Arbeiters, wo nach diesem Grundsatz versahren wird, ist eine andere und

24 Beigert.

günstigere, als wo jener maßgebend ist. Welches soll ferner das Aequivalent für die Arbeitsleistung bes Unternehmers sein? Seine Feststellung steht in der Hand des Unternehmers. Neue Quelle von Unzufriedenheit. Und doch wie verschieden ist diese Arbeitsleistung! Wie anders in einem Unternehmen, das der Mode unterworfene Waaren erzeugt, als in dem, welches Stapel= artikel fabricirt, in einem Geschäft, bessen Rohstosse mannichfach sind, große Renntniß beim Einkauf erfordern und in dem, welches nur einfache leicht zu unterscheidende Materialien verwendet. Unzählige Variationen lassen sich anführen und der Arbeiter wird sich häufig für benachtheiligt halten. Dieser Betrag vergrößert sich mit der Zahl der Unternehmer in einer Fabrik. Die Aufnahme eines neuen Associés beeinträchtigt vielleicht den Nuten der Arbeiter! Wie soll endlich das im Unternehmen arbeitende Capital normirt und wie hoch dessen Berzinsung angenommen werden? Auch hierin liegt ein wesentlicher Factor, der den zur Bertheilung kommenden Nuten erhöhen oder schmälern kann. Alle diese Differenzen, die nicht durch allgemeine Grund= fätze aus der Welt zu schaffen find, werden die Gewinnantheile der Arbeiter in den einzelnen Unternehmungen der nämlichen Branche und desselben Ortes zu sehr verschiedenem machen, Unzufriedenheiten unter ihnen, neue Zwietracht zwischen ihnen und den Unternehmern schaffen. -

Wenden wir uns jett zu der wirthschaftlichen Seite der Frage. Hier ist vor allem die Rehrseite des Unternehmer-Gewinns, der Unternehmerverlust ins Auge zu fassen. Eine Theilnahme am Gewinn involvirt nothwendig eine Theilnahme am Berluft; ohne letztere ist erstere nicht denkbar, wenn das Verhältniß ein logisches, rechtliches und nicht ein Almosen-Berhältniß sein soll. Ginen Verlust ertragen können, setzt das Vorhandensein von Capital voraus, aus welchem derselbe, ohne die Existenz des Eigenthümers zu gefährden, bestritten werden kann. Solde Capitalisten find Die Arbeiter nicht, und haben sie kleine Ersparnisse gemacht, so sollten diese am aller= wenigsten industriellen Risiten ausgesetzt werden. Eben weil das Risito in gewerblichen Unternehmungen ein sehr bedeutendes ist, muß der Nutzen desselben ein größerer sein. Derselbe ist jedoch nur zu einem Theil als die Risikoprämie des im Geschäfte arbeitenden Capitals anzusehen und zum andern als Unternehmer-Gewinn zu betrachten, der einerseits das Aequicalent der Arbeitsleiftung des Unternehmers repräsentirt, andererseits das moralische Risiko desselben ausdrückt, durch welches er dem Capitalisten eine Gewähr für die Sicherheit seiner Einlage bietet. Wir können uns zwei gleiche Unternehmungen benken, welche mit gleichem geliehenen Capital arbeiten, gleich reuffiren und von benen das eine dem Unternehmer einen größeren Niuten abwirft, als das andere, weil er vermöge seiner Persönlichkeit sein Capital zu geringerem Zinsfuß erhält wie der andere!

Wie schwankend die Gewinne in den meisten Geschäften sind, wie oft auf ein günstiges Jahr lange Zeiten kommen, in denen ohne Gewinn oder mit Verlust gearbeitet wird, weiß jeder Unternehmer, nur durch das Sammeln in günstiger Zeit wird das Ertragen dieser Verluste möglich gemacht. Diesen wechselnden Chancen des Unternehmer-Gewinns gegenüber steht der stabile

Arbeitslohn. Es hieße den Arbeiter in die unheilvollsten Schwankungen hineinziehn, wollte man ihn an den Chancen des Unternehmers betheiligen. Denn wie sollte er zum Tragen der Geschäftsverluste herangezogen werden? Es könnte durch die Bildung eines Reservesonds geschehen, der aber in vielen Unternehmungen sehr start sein müßte, um wirklich allen Risten begegnen zu können. Es wäre dies jedoch eine Ungerechtigkeit gegen den am Gewinn betheiligten Arbeiter.

Wenn sich ein Unternehmer einen Reservefond anlegt, so nimmt er einen Theil des Geminus, den er in die eine Tasche steden könnte, und legt ihn vorsorglich in die andere; er ist stets Sigenthümer des sicheren, und gewissermaßen zweiselhaften Gewinns. Der Arbeiter sedoch, welcher aus den verschiedensten Gründen aufhören kann, in dem Unternehmen thätig zu sein, muß einen Theil des ihm zu Gunsten des Reservesonds entzogenen Gewinns bei seinem Austritte in demselben zurücklassen zum Rutzen seiner Nachfolger. So würde, wenn durch Bildung eines starken Reservesonds die Betheiligung der Arbeiter an den Berlusten ermöglicht wäre, einerseits eine ungerechte Berstheilung der Gewinne, andererseits deren auf den Sinzelnen fallende Antheile

äußerst gering werden.

Die Art und Weise aber, wie die Betheiligung ber Arbeiter am Ge= winn geschehen würde, schließt eine weitere Ungerechtigkeit in sich. Derselbe muß berechnet werden nach dem Verhältniß, in dem der Einzelne an der Gesammtsumme der im Jahre im Geschäfte verausgabten Löhne participirt hat, und zwar kann man entweder alle Löhne als gleich betrachten ober zwischen festen Zeitlöhnen und Accord- oder Stücklöhnen einen Unterschied machen, und erstere in erhöhtem Maße an der Dividende Theil nehmen lassen als letztere, die gewissermaßen schon eine Tantième in sich schließen. Es ift nun aber nicht zu verkennen, daß die Gleichheit des Lohnes durchaus nicht den gleichen Antheil an der für das Geschäft gedeihlichen Thätigkeit Bei gleichen Lohnsätzen hat ein tüchtiger Heizer, der bekanntlich ausdrückt. durch seine Aufmerksamkeit und Geschicklichkeit einer Fabrik große Summen an Heizmaterial ersparen kann, an dem sich herausstellenden Rutzen viel erheb= licheren Antheil als ein Weber, der eben nur seiner Arbeit am Webestuhl nachkommt; und ähnliche Fälle lassen sich zahlreich nachweisen.

Die Betheiligung der Arbeiter am Unternehmer-Gewinn scheint mir serner nicht an Werth zu gewinnen, wenn ich das häusig mit Nachdruck geltend gemachte Motiv ins Auge fasse, daß durch sie die Arbeiter zu außersordentlicker Anstrengung und Achtsamseit angespornt werden, deren materielle Ergebnisse und sittliche Folgen die ihnen in Aussicht gestellte Belohnung vollsständig auswiegen. Hierzegen habe ich zu erwidern, daß einerseits nur in einer sehr beschrächten Gattung von Unternehmungen durch besondere Leistungen der Arbeiter eine wesentliche Erhöhung des Nutzens eintreten kann. Es ist dies möglich in Industriezweigen, wo das Verhältniß der Arbeitsstoften zu den gesammten Productionskosten sehr beträchtlich ist. Dasselbe varürt in den verschiedenen Gewerben sehr bedeutend; von etwa 70 bis 80 Procent bei den Bergleuten in den Kohlengruben bis zu einem blosen Procent

26 Weigert.

Bruchtheile bei den Diamantschneidern. Wo der Procentsat hoch ist, kann die vermehrte Anstrengung der Arbeiter den Geschäftsgewinn leicht wesentlich erhöhen, um so mehr, wenn das Unternehmen selbst einsacher Natur, der Absatz auf gewisse Kreise beschränkt und regelmäßig ist. Solche Unternehmungen, deren Zahl jedoch nicht sehr bedeutend ist, dürsten ihrer innern Natur nach sich noch am ehesten sür industrial partnerships eignen, obgleich ich auch hier der Ansicht bin, daß die Thätigkeit der Arbeiter besser durch andere Mittel gefördert werden dürste. Und ich frage mich, welchen Arbeiterstand hat man denn im Auge! Ist es ein fleißiger, sittlicher, — nun so wird er, wenn er auß freiem Willen einen Arbeitscontract eingeht, sich bestreben, seine Schuldigsteit nach besten Kräften zu thun, er wird die Heiligkeit des Bertrages erstennen, und sich der Erfüllung der übernommenen Pflichten besleißigen, ohne am Unternehmer-Gewinn betheiligt zu sein; — ist er aber ein träger, bößewilliger, wie kann man dem Unternehmer zumuthen, ihn zu seinem Genossen,

zum Theilhaber an seinem Eigenthum und Gewinn zu machen?

Die Theilnahme am Unternehmer-Gewinn erscheint mir aber auch keine fittlichen günstigen Folgen für den Arbeiter zu versprechen. Sie erfüllt ihn, wenn auch mit Streben, so doch mit Streben nach einem Nuten, auf beffen Berwirklichung er in den meisten Källen keinen oder nur fehr geringen Ginfluß hat; — wie der Spieler durch Zahlung seines Einsatzes Antheil an den Chancen der Lotterie gewinnt, ohne selbst in dieselben eingreifen zu Ein solches Streben ift fein gefundes: es fühlt sich durch den Bewinn erfreut, aber nicht gehoben, durch den Berlust verletzt und verstimmt; Beiden stand es bestimmungslos gegenüber. Allerdings ift es die Aufgabe einsichtiger und humaner Männer, den Arbeiter herauszureißen aus der Lethargie, in die ihn geistlose und mechanische Beschäftigung so leicht versetzt, Streben nach sittlichem, geistigem und materiellem Fortschritt in ihm zu erwecken, seinen standard of life burch Entwickelung größerer Ansprüche und Ermög= lichung der Berwirklichung derselben zu erhöhen. Aber nicht durch Betheiligung am Unternehmer-Gewinn halte ich dies für möglich. Denken wir uns zwei Arbeiter des nämlichen Gewerbes, beide gleich tüchtig und thätig, den einen von einem fühigen Unternehmer geleitet, welcher die Conjunctur benutsend, die gunftigsten Einkaufe des Rohmaterials ausführt, Artikel fertigen läßt, welche begehrt find und für die er die besten Absatzquellen aufsucht; den anderen von seinem Fabritherrn mit der Herstellung von Gegenständen beschäftigt, welche wenig beliebt sind, für die jener theueres Rohmaterial gekauft hat und deren Absatz schwierig ist; — diesem wird die industrial partnership am Jahresschluß keine Dividende abwersen, während jener reichlichen Nuten einstreicht! Das ist Ungerechtigkeit und nicht die Duelle fittlicher Erhebung, sondern im Gegentheil die Ursache erhöhter Unzu= friedenbeit.

Noch schlimmer gestaltet sich die Sache, wenn für die Arbeiter sogar die Theilnahme am Eigenthum der Fabriken gewünscht wird, wenn sie versanlaßt werden, ihre ersparten Summen in dem Unternehmen, welches sie beschäftigt, anzulegen und hierdurch zweisach an den Chancen desselben ins

teressirt zu werden. Ein berartiges Interesse ist jedoch in den meisten Fällen tein wünschenswerthes. Es reißt die schmalen und schweren Sparpfennige bes Arbeiters in die Chancen des industriellen Geschäftes, benen sie nicht ausgesetzt werden dürfen. Wie der solide kleine Capitalist sein Bermögen nicht in Industriepapieren, die ihm vielleicht einen höheren Zinsfuß versprechen, sondern in sicheren Staatspapieren anlegen wird, will er nicht sein Capital gefährden, um noch Vicles weniger darf dem Arbeiter zugemuthet werden, sein kleines Besitzthum, das ihm das Alter erleichtern, die Erziehung seiner Familie ermöglichen soll, dem Risiko einer gewerblichen Unternehmung Der höheren Verzinsung eines Capitals steht überall eine geringere Sicherheit und Verfügbarkeit deffelben gegenüber. Grade die letzten beiden Momente sind für den kleinen Capitalisten die wesentlichen Kriterien einer geeigneten Anlage. Man denkt an das Streben des Arbeiters, seghaft zu werden, ein Säuschen, ein Stüdchen Land fein Eigen zu nennen, und glaubt ihm durch die Verleihung von Antheil an gewerblichen Unternehmungen ähnliche Vortheile zu bieten. Doch während ich in dem ersten Wunsche eins der hervorragenosten Mittel sehe, welches die Schärfe der socialen Frage zu mildern im Stande ift, halte ich das letzte für ungeeignet und gefährlich. Dort schafft sich der Arbeiter ein eigenes Heim, das ihm die Segnungen des Familienlebens in erhöhtem Maße ermöglicht; hier wird er winziger Theilnehmer eines industriellen Etablissements, d. h. eines öden un= productiven Steinhaufens, wenn ihm die Seele des Unternehmers fehlt!

Nicht zu übersehen ist ferner, wie leicht hier in speciellen Fällen noch eine Uebervortheilung der Arbeiter von Seiten gemissenloser Unternehmer ftattfinden kann, ein Bunkt, den Engel in seinem Vortrage: "Der Arbeits= vertrag und die Arbeitsgesellschaft (Arbeiterfreund 1867. pag. 154) nicht unbeachtet läßt. Er fagt: "Gewiß werden eine Menge gewiffenlofer Unternehmer rasch bei der Hand sein, ihre auf schwachen Füßen stehenden, oder gar in verschleierter Insolvenz befindlichen Unternehmungen in Arbeitsgesell= schaften zu transformiren; in anderen Fällen werden Meinungsverschiedenheiten über den Werth der Fabriken 2c. vorhanden sein, welche die Trans= formation erschweren. Da muß der Staat helfend bei der Hand sein; er muß Regulirungs-Commissionen in's Leben rufen, die Transformation überwachen, Die Arbeiter vor Ausbeutung, Die Arbeitgeber vor Schädigung schützen, ungefähr so, wie er es bei den agrarischen Ablösungen gethan hat." Dieser Anschauung kann ich nicht beipflichten. Der Staat wird solche Schwierig= keiten nie heben können, er hat seine Ohnmacht in dieser Beziehung bei der Concessionirung von Actiengesellschaften bewiesen, und in richtiger Ein= sicht seine Sand von ihnen weggezogen. Gewerbliche Verhältniffe sind weit= aus andere und verwickeltere als agrarische; da können keine theoretischen Anschauungen, sondern nur das minutioseste Eindringen in die feinen Käden des betreffenden Unternehmens helfen, die kaum Jemand außer dem eigentlichen Unternehmer durchschaut.

Nicht zu vergessen ist endlich, daß die Arbeitsgesellschaft, wenn wir sie uns durchgeführt denken, schließlich sehr unbedeutende practische Resultate erzeugt.

28 Beigert.

Der auf die Arbeiter entfallende Nutzen, häusig in Hunderte, ja Taussende von Theilen getheilt, vermindert sich zu einem sehr geringen individuellen, durch den eine wesentliche materielle Ausbesserung der Lage der arbeitenden Klassen auch nicht im entserntesten zu ermöglichen ist. Er wird zum großen Theile nicht einmal zu Ersparnissen verwendet, sondern ausgebraucht werden. Diese kleineren Beträge bilden also keine Vergrößerung des zu productiven Anlagen geeigneten Nationalvermögens, wie ihre Vereinigung in einer Hand gethan hätte. Die Ausdehnung der Industrie aber wird geshemmt, die Waarenpreise gehen in die Höhe, die Nachfrage nach Arbeit vers

ringert sich, und der Arbeitslohn sinkt.

Recapitulire ich, so kann ich mich ber Ansicht nicht verschließen, daß die Industrial partnership kein wirksames Mittel zur Erhaltung bezüglich Wiederherstellung des socialen Friedens bildet und daß ihr eher ungünstige Einflüsse auf die gesammte wirthschaftliche Entwickelung der Bölker, wie auf den materiellen und moralischen Fortschritt der arbeitenden Klassen zuge= schrieben werden muffen. Die practischen Versuche, die bisher mit ihr angestellt worden sind, beweisen diese Ansicht. Es sind achtungswerthe Versuche von Unternehmern, den socialen Uebeln zu steuern, mit Opfern und Anstrengung in's Leben gerufen, zuweilen auch mit günstigen Resultaten belohnt. Sie sind jedoch, in den meisten Fällen weit entfernt, eine größere practische Bedeutung zu haben, vielmehr die Ausfluffe des Wohlthätigkeitofinnes edler Männer, die wir, wie jede edle Handlung mit Achtung behandeln muffen. Ob grade diese Richtung des Wohlthätigkeitssinnes eine richtige und nachahmungswerthe ist, ist eine andere Frage. Ich muß sie verneinen. Vor= läufig ist die Arbeitsgesellschaft fast einzig in humanitäter Absicht gegründet worden, und wenn die erzielten Resultate meistentheils kein entschiedenes Fiasco, sondern mäßige Erfolge aufzuweisen haben, 'so find dieselben in ber= vorragendem Mage auf Rechnung der Humanität zu stellen, die bei ihrer Gründung und Leitung die Hauptrolle gespielt hat. Soll aber diese Institution aus dem Rahmen der Wohlthätigkeitsanstalt hinaus auf den Markt des Lebens unter die rechnenden, unter die unlauteren Unternehmer treten, so wird das Bild ein ganz anderes werden. Selbst der glänzendste Erfolg der bestehenden Gesellschaften spräche nicht für ihren allgemeinen Werth. Hundert durch Geschenke zu reichen Männern gemachte Arbeiter beweisen noch nicht die allgemeine glänzende Lage ihres Standes!

Es fragt sich jetzt, wenn der Betheiligung der Arbeiter am Unternehmergewinn nicht die gehofften Erfolge beizumessen sind, auf welche andere Weise der so sehnlich gewünschte Frieden herzustellen sei; ob es in der Hand des Unternehmers liegt, denselben, ohne sich wirthschaftlich zu gefährden, zu verwirklichen. Das wesentlichste practische Mittel wird immer eine Aufbesserung der materiellen Lage der Arbeiter bleiben, und zwar hält man mit Borliebe die Heranziehung derselben an die Person und das Unternehmen des Arbeitgebers sür zweckentsprechend. Allerdings sehe ich in der Erreichung dieses gleichzeitig ethischen wie materiellen Zieles die Lösung der socialen Frage und halte die Verwirklichung desselben für die Aufgabe aller Unternehmer.

Sie sind die Pionniere, welche die geeignetsten Weisen der Lohnzahlung berauszufinden und practisch auszuführen haben. Die Wirthschaftsgeschichte zeigt, wie sie diesen Beruf erfüllt haben. Vom Naturallohn ift man zum Geldlohn, vom Tagelohn zum Accordlohn, vom individuellen Accord zum Gruppen-Accord fortgeschritten und bestrebt sich, weitere Methoden aufzufinden, welche den schroff zu Tage getretenen Mißständen Abhülfe schaffen sollen.

Man kann hierbei von zwei Anschauungen ausgehn: Entweder man betrachtet den Arbeiter als Glied des Ganzen, dem er seine Thätigkeit widmet, identificirt seine Erfolge mit denen des Unternehmens und läßt seine Lage mit der dieses fortschreiten; es ist dies die socialistische Anschauung; — oder man betrachtet die Leistungen des Arbeiters als Einzelleistungen, deren Werth in der eingesetzten Thätigkeit beruht und sich mit Erhöhung derselben ver= größert; es ist dies der individualistische Standpunkt. Ersterer gipfelt sich in der Forderung nach der vertragsmäßigen directen Betheiligung der Arbeiter am Unternehmer-Gewinn, die ich als ungeeignet darstellen mußte,

während die indirecte Betheiligung an demfelben jett zu erörtern ift.

Dieselbe besteht in der Bertheilung von Gratificationen, welche nach Feststellung der Inventur den Arbeitern verabreicht werden. Dergleichen Gratificationen sind in manchen Geschäften üblich, woselbst sie nach guten Abschlüssen nach freier Entschließung des Unternehmers zur Bertheilung kommen. Ich kann mich nicht für die Zweckmäßigkeit derselben erklären, in= dem ein großer Theil der gegen die Arbeitsgesellschaft angeführten Gründe auch hier maßgebend ist. Sie tragen noch viel mehr, als der contractlich zugesicherte Geminnantheil, den Character von Geschenken, die unverdient er= worben, und ohne Verschulden des Arbeiters verweigert werden und dienen nicht dazu, die materielle Lage der Arbeiter zu verbesfern. Bilden sie ein Moment der Calculation in den Ausgabehudgets der Arbeiter, so wird ihr Ausbleiben in Folge eines ungünstigen Jahres ein Deficit erzeugen, das schwer zu decken ist, — werden sie nicht bei den Ausgaben mit in Rechnung gezogen, so werden sie in den seltensten Fällen wohl angelegt, sondern wie ein Gewinn leichtsinnig vergeudet werden. Auch in moralischer Beziehung kann ihr Werth fein größerer sein. Ihre Vertheilung wird in den meisten Fällen als ein schuldiges Acquivalent für die geleisteten Dienste angesehen, ihr Ausbleiben mit Recht als eine ungerechte Handlung betrachtet werden, da die Arbeiter für die entstandenen Berluste nicht verantwortlich waren. Böhmert ("Arbeiter= verhältnisse und Fabrikeinrichtungen der Schweiz", "der Socialismus und die Arbeiterfrage" und im Arbeiterfreund XI. 1, 2, 6. XII. 1.) hat eine reiche Fülle des instructivsten Materials beigebracht, welches die in dieser Richtung in der Praxis gemachten Versuche behandelt. Aus denselben geht hervor, daß Gratificationen in der angedeuteten Weise keine geeignete Ge= winnbetheiligung der Arbeiter bilden. Man hat dieselbe in den meisten Fällen verlaffen, und vorgezogen, den Lohn der Arbeiter in einer den Gratificationen entsprechenden Weise zu erhöhen. Eine höhere Berechtigung haben Diese Gratificationen, wenn dieselben für die gemeinsamen Interessen ber Arbeiter verwendet werden. Was die Gemeinschaft hat erwerben helfen, soll

30 Weigert.

auch die Gemeinschaft genießen. Der Gründung und Dotirung von Alter-Bersorgungskassen, Hilfskassen, Wittwen= und Waisenkassen für die Arbeiter der Fabrik sollte ein Theil des Gewinns günstiger Jahre zusließen. Das ist ein Zweck, dem ich einen weit höheren Einfluß zuschreibe, als der Ver=

theilung von Geschenken an die Arbeiter.

Betrachten wir jetzt die Lohnverbesserung vom individualistischen Stand= punkte, d. h. nach der Einzelleistung der Arbeiter, so geschieht dieselbe in vaffender Weise durch Vertheilung von Brämien, welche entweder für besondere Güte der gelieferten Arbeiten, oder für besonderen Fleiß gezahlt werden. Diese Einrichtungen, welche vielfach in Anwendung sind, pflegen in ber Regel von günstigen Erfolgen begleitet zu sein; sie erscheinen mir ganz besonders am Plate. Sie sind vielleicht im Stande, den immer lauter werdenden Klagen der Arbeitgeber wegen der mehr und mehr um sich greifen= den Verschlechterung und Verringerung der Arbeitsleistungen Abhülfe zu be-Es ist eine leider kaum mehr zu leugnende Thatsache, daß in vielen Gewerben die Leistungsfähigkeit, mas die Qualität und die Leistungswillig= keit, was die Quantität anlangt, in Abnahme begriffen ist. Dies Sinken des Arbeits=Uliveau's fann von schwerem Einflusse auf die gewerbliche Thätig= keit eines Landes sein. Ihm entgegenzusteuern, muß die Aufgabe jedes Gin= sichtigen sein. Ich halte ein rationelles und ausgebildetes Prämiensustem für den geeigneten Weg, die Thätigkeit des Arbeiters zur Berbefferung feiner öconomischen Lage anzuspornen und dadurch, daß ihm Gelegenheit geboten wird, durch eigene Rraft ohne Dazwischentreten von außer seiner Sphare liegenden Berhältnissen sein Einkommen zu erhöhen, ihn gleichzeitig moralisch zu heben. -

In der Praxis sind mancherlei Versuche mit der Einführung der Ge= winnbetheiligung der Arbeiter gemacht worden, deren bedeutenoste in Nachfolgendem aufgeführt werden sollen. Dieselben beziehen sich sowohl auf die directe Betheiligung am Gewinn und Eigenthum von Fabriken, wie von Gratificationen und Prämien. auf die Vertheilung Frankreich und Deutschland sind berartige Bestrebungen zur Ausführung gekommen und sind geeignet als Prüfstein für die practische Anwendbarkeit der theoretischen Grundsätze zu dienen. Eine Kritik er= scheint um so nothwendiger, als die Früchte dieser Versuchsfelder, welche zum Theil von den Vätern dieser Ideen aus reinster Humanität geschaffen wurden, leicht aus elterlicher Vorliebe mit besonderem Glanze ausgestattet werden. — Das hervorragenoste Beispiel einer industrial partnership bildet das Geschäft von Henry Briggs Son & Comp., Eigenthümer der Kohlengruben Whitwood, Haigh = Moor und Methlen bei Normanton in Dortibire. Ihre Gründungsgeschichte ift nicht uninteressant. Wir hören, daß in diesen Rohlengruben das Verhältniß der Arbeitgeber zu den Arbeitern bas benkbar schlechteste mar. Strikes schlossen sich an Strikes, die Arbeiten wurden vernachlässigt, den Besitzern in zahlreichen Briefen mit Rugel und

Messer gedroht. Dagegen erslärte Herr Briggs öffentlich (Transactions of the national association for the promotion of social science, Manchester meeting 1866 p. 703), daß seine Firma die Arbeiter stets auf das liberalste behandelt habe und mit Eiser für ihr Wohlergehen bestrebt war. Die sich stets mehrenden Unannehmlichseiten und Verluste veranlaßten endlich die Herren Briggs im Jahre 1865 ihr Geschäft einer Actiengesellschaft zu übertragen. Von den auszegebenen Actien behielten sie zwei Orittel in der Hand und boten das letzte Orittel dem Publikum an, indem sie besonders ihre Beamten und Arbeiter aussorderten, sich an der Zeichnung zu bestheitigen. Es wurde bestimmt, daß, sobald der sich herausstellende Naugen 10 Procent des eingelegten Capitals übersteigen würde, alle Geschäftsssührer, Agenten und Arbeiter des Etablissements die Hälfte des Gewinnüberschusses als Bonus erhalten sollten und zwar, daß derselbe im Verhältniß ihrer respectiven Löhne während des abgelaufenen Jahres zur Vertheilung gelange. Die andere Hälfte sollte die Dividende des Capitals erhöhn.

Nach mancherlei Schwierigkeiten und nachdem das Mistrauen ber Arbeiter gebrochen war, hat das fo gegründete Unternehmen gunstige Erfolge gehabt; die Dividenden betrugen 1866—14 Broc., 1868—17 Proc. und follen fich in den letten Jahren gleich gut gestaltet haben Das Ber= hältniß zwischen Arbeitgebern und Mehmern wird als ein vollkommen zufriedenstellendes geschildert. Wie viel Actien in Besitz von Arbeitern gelangt sind, ist nicht ersichtlich. — Dies Resultat wäre als ein sehr ermuthigendes zu betrachten, wenn nicht mannigfache Bedenken zu erwägen wären. Zunächst ist der Kohlenban vielleicht das günstigste Gewerbe, bei dem sich die Industrial partnership mit Nuten einführen läft. Die Arbeitskosten nehmen den bei weitem größten Theil der gesammten Productionskoften ein, die Arbeit selbst ift einzig dem guten Willen der Einzelnen überlaffen, welche durch Förderung besonders großer Kohlenstücke, durch möglichste Vermeidung von Absall den Werth des Broductes nicht unwesentlich erhöhen können; die Thätigkeit des Unternehmers ist eine äußerst untergeordnete, der Absatz der Producte ist vorgeschrieben, auf eine gemisse räumliche Rähe beschränkt; kurz wir haben hier alle Momente vereinigt, welche eine günstige Wirkung der industrial partnership versprechen lassen. Dennoch darf nicht außer Acht gelassen werden, daß auch in dieser Branche die früher erwähnten Mißstände zu Tage treten fönnen und wohl nicht ausbleiben werden, sobald die günstige Conjunctur in eine ungünstige umschlägt. Die Dividende wird schmäler trot der= selben Anstrengung und Aufmerksamkeit, wie früher. Entlassungen werden von den Arbeitern schwerer als in gewöhnlichen Fällen gefühlt werden, weil sie gewohnt waren, sich gewissermaßen als Miteigenthumer bes Unternehmens zu betrachten und nun gleichsam aus ihrem eignen Besitze verdrängt werden; die Inhaber von Actien finden sich im Besitze ertragloser Papiere. — Die Institution der Herren Briggs hat trot ihres Prosperirens unter den zahl= reichen Besitzern gleicher Werke in ihrer Nachbarschaft und anderen Gegenden keine Nachahmer gefunden.

Diese Erscheinung ist nicht unwesentlich; benn ich kann nicht glauben,

32 Beigert.

daß diese Besitzer inhumanere Unternehmer sind. Im Gegentheil, die Entstehung der Briggs'schen Einrichtung zeigt die ärgsten Differenzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern, für welche ich nicht einzig diesen die Schuld beismessen kann. Wir haben vielnehr vielleicht das Ergreisen des letzten Rettungsseils vor uns, ohne welches keine Erhaltung des Unternehmens mögslich war; eine Ausstration, wie unrichtig die Anschauung von dem Arbeiter ist, der das blinde Wertzeug des Unternehmers bildet! Hat der Unternehmer aber seine Pflicht gethan, und liegt die Schuld des Zwistes in den ungerechtsertigten Ansprüchen der Arbeiter, so dürste Manchem das "si fractus illabatur ordis, impavidum ferient, ruinae" als berechtigte Devise vorschweben!

Ein anderes älteres Beispiel eines auf Theilnahme der Arbeiter am Gewinn bafirten Unternehmens bildet das Geschäft der Stubenmaler Leclaire, Defournaux & Comp. in Paris. Dasselbe wurde schon im Jahre 1842 gegründet; Betheiligung am Eigenthum findet jedoch nicht ftatt. Bon dem sich nach Berzinsung des Capitals und Abschreibung von je 6000 Francs Salair für die Unternehmer herausstellenden Retto-Ruten empfangen dieselben 25 Procent, während 75 Procent den angestellten Arbeitern zufallen. Hiervon werden 50 Brocent nach Maggabe ihres Lohnes unter sie vertheilt, während 25 Procent einer Benfionstaffe zugeführt werden. Die Zahl der Arbeiter betrug 90 im Jahre 1869. Die Pensionskasse hatte einen Fond von 200,000 Francs, welcher im Geschäfte mitarbeitet. Das Unternehmen ist bedeutend, sein Umsatz belief sich auf 1 bis 1½ Millionen Francs, seine dauernde Prosperität wird versichert. Auch dieser Fall erweist sich als ein gunstiges Resultat der Arbeitsgesellschaft. Aber auch hier ist ein besonders geeignetes Feld dafür vorhanden. Die Zahl der Arbeiter ist gering; es sind auf einer höheren Bildungsstufe stehende Manner, deren geforderte kunftlerische Begabung sie dem Gros der Arbeiter entrückt, es ift ein den Conjuncturen wenig ausgesetztes Geschäft, der Werth der Arbeit wiederum der hauptsächlichste Theil des Erzeugnisses. Doch muß auch hier an die Kehr= seite der Medaille erinnert werden. Im Falle von Berkusten, welche einen im Jahre 1869 auf 100,000 Francs angewachsenen Reservesond über= steigen, werden dieselben aus der im Geschäfte angelegten Benfionstasse von 200,000 Francs bestritten! Die Aussicht auf eine solche Eventualität wird die ernsten Bedenken erzeugen.

Die vielsach in dieselbe Kategorie gebrachte Teppichfabrik von John Eroßleh & Sons in Halisax zeigt nur eine Betheiligung der Arbeiter am Eigenthum der Fabrik und eine Betheiligung am Gewinn nach der Höhe dieser Einlage. Diese Fabrik, eines der bedeutendsten in der Teppich-Branche überhaupt bestehenden Stablissements, wurde im Jahre 1864 in eine Actienzgesellschaft umgewandelt (Capital 1,650,000 Pfund Sterling in Actien zu 15 Pfund) und im Prospect der Wunsch ausgedrückt, daß bei Vertheilung der Actien die Anträge der bei der Fabrik beschäftigten Arbeiter in vorzügslichster Weise berücksichtigt werden sollten, da die Sigenthümer überzeugt seien, daß die Mitbetheiligung der Arbeitnehmer wesentlich zur Stärkung und zum

guten Betriebe des Geschäfts beitragen würde. Während die früheren Eigenthümer der Fabrik vier Fünftel des Actiencapitals selbst behielten, soll sich der übrige Theil auf 1100 Actionäre vertheilen. Wie viele derfelben Arbeiter und Angestellte der Fabrik sind, ist nicht ersichtlich. Die Gesellschaft prosperirt, die Actien stehn ansehnlich über pari und es sind Dividenden von 15 Procent vertheilt worden.

Ich muß jedoch auf das Entschiedenste bestreiten, daß diese günstigen Resultate der Betheiligung der Arbeiter am Sigenthum der Fabrik zuzuschreiben sind und grade die Heranziehung dieses Beispiels für die Erfolge

der Industrial partnership als eines der gefährlichsten bezeichnen.

Runächst zählt die Kabrit eirea 5000 Arbeiter, von denen (da sich 22000 Actien auf 1100 Personen vertheilen, also auf die Berson 110 Actien à 15 Pfund kommen) nur ein ganz unbedeutendes Bruchtheil Actionäre der Fabrik sein werden, welches ein bestimmender Einfluß auf die große Mehrzahl nicht ausüben fann. Aber selbst angenommen eine größere Zahl der Arbeiter sind Actionäre, so wird jeder nur irgend Geschäftstundige zugeben müffen, daß auch alscann tein wirtsamer Einfluß auf den Bang des Unternehmens von ihnen genibt werden fann. Ein so vielseitiges weitver= zweigtes Geschäft, bei welchem Alles vom günftigen Einkauf des Rohmaterials, der Kenntniß der Märkte, der Geschmackbrichtung und unzähligen andern Dingen, die dem Arbeiter vollkommen abgehn, abhängt, ist das denkbar un= geeignetste Gebiet für eine industrial partnership. Seine Erfolge Dieser Einrichtung zuzuschreiben, ist eine vollständige Verkennung der Verhältnisse; hieraus Unregung zur Nachahmung für andere Gebiete der Textil-Industrie schöpfen zu wollen, märe gänglich unstatthaft. Die Brosperität der Crosley'= schen Fabriten beruht einzig auf der günstigen Lage der Branche überhaupt, auf dem Rufe des Weltgeschäfts, den er bereits früher gehabt hat, der seinen Waaren auf allen Märkten guten Klang verschafft und den es sich durch tüchtige Leitung auch weiter bewahrt hat. Ift also hier der Nuten, den die Betheiligung der Arbeiter am Eigenthum der Fabrik herbeigeführt hat, ein mehr als problematischer, so kann der Schaden, der dem Arbeiter daraus erwächst, leicht ein um so verhängnisvoller werden, da Geschäfte, wie das besprochene wegen der schwankenden Erfolge zu den riskantesten Actienun= ternehmungen gehören, an denen sich die Arbeiter unter keinen Umständen betheiligen sollten. Wenn bei der Crofley-Gesellschaft in der nicht langen Zeit ihres Bestehens noch alles gut gegangen ist, so liegt der Grund in der her= vorragenden Stellung des Etablissements. Was die Zukunft derselben an= betrifft, so kann ich mit Thornton nur die Ansicht aussprechen, daß die Betheiligung der Arbeiter am Actiencapital nur eine vorübergehende, mehr und mehr abnehmende sein wird. Wenn das Geschlecht der jetzigen Arbeiter= Actionäre ausgestorben ist, wird es nur einem kleinen Theile der Rachsommen möglich sein, die Actien zu conserviren; sie werden die Erbschaft theilen muffen, und falls sie nicht gleichfalls im Geschäfte thätig sind, gar kein Interesse haben, Actionare zu bleiben. Die Croßlen-Gesellschaft wird eine Actien= gesellschaft werden, wie alle übrigen. —

34 Beigert.

Unser würdiger Wilhelm Borchert jun. hat im Jahre 1868 sein Messingwerk in eine Arbeitsgesellschaft umgewandelt, indem er seinen Angestellten und Arbeitern gestattete, Antheile daran zu erwerben und dieselben sowohl nach Maßgabe ihrer Einlage, wie der geleisteten Arbeit an dem Broductionsgewinn participiren ließ. Derselbe entsteht, nachdem 5 Procent Leibgebühr, 6 Procent Risifopramie für das Capital, sowie 3000 Thaler Behalt an den Besitzer gedeckt worden sind. Die auf die Arbeit entfallende Quote wird Bonus genannt, der dem Capital zukommende Antheil Dividende; beide sind gleichwerthig. Un dem Bonus haben die festen Zeitlöhne höheren Antheil als die Accord- und Stücklöhne. Diese Einrichtung hat sich 5 Jahre bis Ende 1872 bewährt. Dag eine vergrößerte Leiftungsfähigkeit des Etablissements stattgefunden hat, ist zwar nicht behauptet worden; der edle Sinn des Besitzers hat seine kleine Bahl von Arbeitern (circa 70) an dem Gewinn des Geschäfts participiren lassen und war in der Lage, ihnen einen jährlichen Bonus auszahlen zu können; die Einlagen der Beamten und Arbeiter waren am Schlusse Des Jahres 1871 auf 31,325 Thaler herangewachsen, es participirten daran 4 Beamte und 39 Arbeiter, also ungefähr Die Hälfte derselben. Der weitere Erfolg dieses Unternehmens, welches durch die geringe Rahl der Beschäftigten einen Theil der Mikstände der Arbeits= gesellschaft vermeidet und durch die Humanität des Besitzers gute Garantien bot, wurde durch die im Jahre 1873 eingetretene Umwandlung desselben in eine Actiengesellschaft unterbrochen. Mit derselben ift Die Betheiligung der Arbeiter am Productionsgewinne gefallen und denselben nur eine Capitalbetheiligung unter einigen Modificationen, die durch die Umwandlung in die Actiengesellschaft hervorgerufen worden, gestattet. socialistische Bonus hat also aufgehört, und die individualistische Fleisprämie ist eingeführt worden. Borchert sagt in seinem von Engel verfaßten Schreiben an die Arbeiter ("Gine Partnerschaft als Actienunternehmen" Arbeiter= freund X. Pag. 335 sq.) Folgendes: "Es foll zu dem Normallohn eine Broductionstantieme hinzutreten und zwar, indem eine gewisse Normal= leiftung angenommen wird in progressivem Berbaltnisse zu der dieselbe überschreitenden wirklichen Leistung. Diese Productionstantieme ersetzt den Bonus, der ja nur die Frucht des Fleiges ist (sein sollte!!); sie wird monatlich von dem Geschäft festgestellt und ausbezahlt.

"Zwei Erfahrungen sind es vorzugsweise, die mich zu dieser Verwand-

lung des Bonus in eine Productionstantième gedrängt haben.

"Die eine Erfahrung, die ich gemacht, ist die, daß ein großer Theil, namentlich der nur kürzere Zeit im Geschäfte verbleibenden Arbeiter die Bonusvertheilung als etwas in so ferner Zukunft Liegendes und Unbestimmtes betrachtet, daß sie ihm kein hinlänglicher Antrieb zur Entfaltung eines Maximums von Fleiß und Sorgfalt während eines ganzen Jahres ist. Weil ihm die kleine Wochen- oder Monats-Lohnzulage wie der Sperling in der Hand, die größere, am Jahresschluß auf einmal zu Theil werdende Summe des Bonus aber wie die Taube auf dem Dache erscheint, so zieht er in der Regel eine Monatszulage vor und macht davon sein Gehen oder Bleiben in der Fabrik abhängig.

"Die andere Ersahrung ist, daß wenn der Bonus, seiner ursprünglichen Bestimmung nach, aus dem Productionsgewinn gezahlt wird, mithin fortfällt, wenn kein solcher vorhanden ist, die Extrabelohnung der Arbeit an Umstände geknüpft ist, auf welche sie keinen Einkluß hat. Es ist sicherlich nicht der Fehler der Arbeit, wenigstens nicht der technischen, wenn Kupfer, Zink und Kohlen zu theuer eingekauft, die fertigen Waaren zu wohlseil verkauft und in solchen Fällen Uederschüffe oder Gewinne nicht erzielt werden. Obschon seder der nicht beim Ein= und Verkauf betheiligten Beamten und Arbeiter seine Schuldigkeit im vollsten Maße gethan haben kann, so würde er doch wegen des mangelnden Productionsgewinns (wovon auf den Bonus die Hille entfällt) Leer ausgehen müssen. Diese Ungerechtigkeit sindet nicht statt, sobald die Arbeit unabhängig von senen Chancen gestellt ist und ihre Früchte lediglich nach ihren Leistungen bemessen."

Diese Ansichten sind vollkommen berechtigt und entsprechen dem oben von mir Dargelegten. Es bleibt also die Borchert'sche Unternehmung einzig eine Actiengesellschaft, in der die Arbeiter zu Mitbetheiligten gemacht werden Bur Sicherung ihrer Einlagen, sowie zur Auszahlung von Alter8= follen. zulagen und Benfionen stiftete Borchert einen Fonds von 50,000 Thalern, welcher allerdings in dem vorliegenden Falle seiner Aufgabe, wenigstens was Die Sicherstellung des eingelegten Capitals der Arbeiter anbetrifft, das wohl schwerlich über das Vermögen der Stiftung hinausgehen wird, genügen wird, der aber leicht in seiner Bestimmung, den Arbeitern ein sorgenfreice Alter zu gewährleisten, beeinträchtigt werden kann. Wie dem auch sei, die großherzige Borchert'sche Handlungsweise dürfte schwerlich allgemeine Nachahmung finden und ich kann das Riskante einer Betheiligung der Arbeiter an in= dustriellen Actienunternehmungen nur auf's Neue wiederholen. Dieselbe wird um so gefährlicher, je mehr durch die Erfahrungen der letzten Jahre ge= witzigt, das große Capital sich von diesen Gesellschaften zurückzieht, und es Bedürfniß wird, sich das Interesse der kleinen Leute zu sichern. Die Heran= ziehung der Arbeiter kann leicht eine neue Leinruthe werden, um schlechten Unternehmungen Capital und Interesse zuzuwenden.

Greening u. Comp. in Salfold (England), Fabrikanten von eisernen und Drahtgittern, hatten ihren Arbeitern zugesichert, sobald ihr Reingewinn niehr als 15 Procent beträgt, den Nesk mit ihnen zu theilen. Diese Einzichtung besteht seit 1865; ihre Erfolge sind nicht glücklich gewesen. Im ersten Jahre wurde allerdings eine Gratisication in Gestalt eines Zuschlags von 5 Procent auf die Löhne ausgezahlt, allein seit dem scheint kein Uebersschuß erzielt worden zu sein; ja es heißt, die Fabrik habe theilweise mit Vers

lust gearbeitet.

Fox, Head u. Comp. in Middlesborough (England), Fabrikanten von Eisenplatten und ähnlichen, hatten ihren Arbeitern gestattet, in ihrem Geschäfte ihre Ersparnisse anzulegen, die ihnen mit 5 Procent verzinst werden, und für die sie außerdem, sobald der Reingewinn 10 Procent übersteigt, einen verhältnißmäßigen Antheil am Ueberschuß haben sollten. Arbeitet das Geschäft mit Verlust, oder bleibt der Gewinn unter 5 Procent, so wird

3*

36 Weigert.

der Verlust oder die Differenz von dem Ueberschusse fünstiger Jahre abgezogen und nur an dem, was dann noch übrig bleibt, participiren die Arbeiter. Nach den neuesten Nachrichten hat die Firma noch keine Darlehen von den Arbeitern erhalten und ist unter diese noch keine Gratification zur Vertheilung gekommen.

Dies letztere gilt auch für die nach ähnlichen Principien arbeitende

Sabben= Mill8= Cotton= Company.

Beit entfernt, diese Misersolge dem Principe der Industrial partnership beimessen zu wollen, betrachte ich dieselben vielmehr als in ungünstigen Conjuncturen, schlechten Geschäftslagen und ähnlichem liegend, wie sie in jedem industriellen Unternehmen vorkommen, in der einen Branche häusiger, in der andern seltener, durch welche die Arbeiter nicht in Mitleidenschaft gezogen werden dürfen.

Bur Vervollständigung führe ich noch die nachstehenden Stablissements

an, in benen nach ähnlichen Principien gearbeitet wird.

Die Druckerei von Paul Dupont in Paris betheiligt seit 1848 die Arbeiter, welche länger als 2 Jahre bei ihnen thätig sind, mit 10 Procent am Nettogewinn. Sie beschäftigt ungefähr 300 Personen, im Jahre 1863, welches den höchsten Nuten brachte, kamen 35 Francs auf die Person, also ein sehr geringfügiger Betrag.

E. Boiron und M. Lenoir, Stubenmaler in Paris haben seit 1870 ihre Arbeiter mit 25 Procent am Nettogewinn betheiligt. Erfahrungen

liegen nicht vor.

Die Schriftgießerei von Laurent und Deberny in Paris, betheiligt ihre Arbeiter seit 1848 am Reingewinn und zwar sowohl nach Arbeitstagen, wie nach Arbeitsleistungen. Sie beschäftigt circa 150 Arbeiter. In der Pianofabrik von M. A. Bord wird der Nutzen nach Berzinsung des Capitals mit 10 Procent zu gleichen Theilen zwischen der Arbeit und dem Capital, nach Maßgabe des Berhältnisses der gezahlten Löhne zu diesem vertheilt.

Die Betheiligung der Arbeiter am Gewinn findet in mehreren Fabriken im Elsaß statt. Zu erwähnen sind: die Fabrik chemischer Producte von Carl Kestner in Thann und Mühlhausen und die Spinnerei von Steinsheil und Dieterlen; auch in der Schweiz sind mannichsache Versuche dieser

Art gemacht worden.

Wenn auch manche derselben für das System zu sprechen scheinen, so kann ich ihnen doch bei der Kürze des Bestehens und bei den oft eigenthümslichen speciellen Verhältnissen seine größere Bedeutung zusprechen und meine Anschauungen durch dieselben nicht für widerlegt halten.

So erscheint mir die sociale Frage auf dem Wege der Betheiligung der Arbeiten am Unternehmer-Gewinn nicht zu lösen. Kämpfe, wie die gegenwärtigen, sind zu allen Epochen gewesen; sie sind stets in besonderer Schärfe aufgetreten, sobald der freiheitliche Geist der Zeit durch Forträumung von Schranken, welche der Entfaltung der Arbeit entgegenstanden, dem Arbeiter-

stande höhere Ziele gezeigt hat. Dann übte er seine Kräfte, das theoretisch Gegebene practisch zu verwirklichen und vergaß häufig Maß und Ziel. Wenn Die augenblicklichen Verhältnisse schärfer sind als je, so liegt es baran, daß bem Arbeiter erst jetzt volle wirthschaftliche und politische Freiheit gegeben worden ift. Diese vollständige sociale Gleichstellung läßt ihn die materielle Ungleichheit als etwas Ungerechtes betrachten, welches er auszugleichen sich be= Aber sein Bestreben ist auf ein falsches Ziel gerichtet; Er will ni= velliren durch Abtragen, nicht durch Aufbauen. Er will die Productionsgewinne verringern, mahrend sein einzig berechtigtes Streben sein sollte, Die Broductionstoften zu erhöhen durch Erhöhung der Bergütigung für den in benselben stedenden Antheil der Arbeit. Eine solche Bergrößerung der Broductionstoften wird, wenn die Unternehmung, das ift die Quelle der Arbeit, nicht leiden foll, eine Erhöhung der Breise der Producte zur Folge haben, Die zum Theile vom Arbeiter wieder theurer gefauft werden muffen. Dem mehr Empfangen der Arbeiter wird also auch ein mehr Geben derfelben gegenüber stehn. Da aber andererseits durch die Erfindungen der Technit, burch die immer inniger werdenden Handelsbeziehungen auf der Erde nicht nur ein großer Theil der Industrieproducte, sondern auch viele Naturerzeug= nisse die Tendenz haben, wohlfeiler zu werden, wird eine Erhöhung res Standard of life der arbeitenden Klassen vor sich gehn. Eine solche Er= höhung ihrer materiellen und geistigen Lebensansprüche ist das beste Mittel, die herrschenden Rlaffengegensätze zu verwischen, die Einsicht zu verbreiten, daß die Unternehmer sich nicht vom ungenügend gelohnten Fleiße der Arbeiter mästen, sondern daß auch hier eine Interessenharmonie herrscht, die zum Beile der wirthschaftlichen und geistigen Gemeinschaft durch gegenseitiges Entgegenkommen gehalten und gefördert werden muß.

Ueber die Frage von der Gewinnbetheiligung der Arbeiter.

Gutachten

von

3. Neumann in Posegnick.

Bezüglich des Themas von der Gewinnbetheiligung der Arbeiter erlaube ich mir auf die vom Geheimrath Dr. Engel formulirten Fragen meine Er=

fahrungen wie folgt mitzutheilen.

Zu 1. Bei der Landwirthschaft ist, so weit mir bekannt, bisher nur die Gewinnbetheiligung und auch diese nur in sehr einzelnen Fällen (v. Thünen, Schuhmacher) versucht worden. Die Eigenthumsbetheiligung würde in ihrer Aussührung jedenfalls noch erheblich größere Schwierigkeiten als die Gewinnbetheiligung darbieten, und wenn sie auch nicht als ganz unaussührsbar zu bezeichnen, so dürste doch die Erörterung dieser Frage vorläusig keinen

praftischen Werth haben.

Zu 2. Die Beranlassung zur Einführung der Gewinnbetheiligung in den Wirthschaften des Gutachters war die Ueberzeugung, daß zur sittlichen und intellectuellen Hebung des Arbeiterstandes kein geeigneteres Mittel aufzussinden sei; daß demselben durch eine Mitbetheiligung am Gewinn die mögelichst stärkste Anregung zu Theil werde, über schnellere und besseren Arbeitsleistung nachzudenken, unvollkommenes veraltetes Handwerkszeug durch besseres zu ersetzen und die dazu etwa nöthigen Handgriffe sich schnell anzueignen; wo herrschaftliches Handwerkszeug, Maschinen, Zugwieh ze. seiner Obhut anvertraut ist, damit sorgsamer als bisher umzugehen. Den Arbeitern wird die Gemeinsamkeit ihrer Interessen sowohl untereinander als mit denen des Arbeitgebers mehr zum Bewußtsein gebracht.

Der Gutachter pachtete im Jahre 1851 die Affauner Güter im Kreife Gerdauen aus den vier Vorwerken Heiligenstein, Henriettenfeld, Ernsthof und Louisenwerth bestehend und gewährte vom dritten Jahre der Bacht ab

seinen auf den Vorwerken wohnenden Arbeitern einen Gewinnantheil in der Weise, daß er den Mehrerdrusch des Getreidebaues über den Durchschnitt der drei ersten Jahre zu Gelde rechnete und hievon 10 Prozent als Tantième vertheilte.

Da jedoch bei steigender Kultur einer Landwirthschaft die Erträge aus der Biehhaltung stetiger und bestimmter steigen als die aus dem Getreidebau, so wurde schon nach einigen Jahren dieser Modus aufgegeben und den Arsbeitern ein Antheil und zwar 5 Prozent vom Gesammt-Reinertrage (nach Abzug der Pacht) gewährt. Die Bacht endete 1866 und hatte die Tantième in der ganzen Zeit zwischen 7 und 14 Thr. pro Jahr für die einzelne betheiligte Person geschwankt. Das mit zur Pacht gehörige Borwerk Louisenswerth wurde bei Schluß derselben von mir durch Kauf erworden, und da der Kaufpreis nicht im Verhältniß zur bisher gezahlten Pachtsumme stand, sondern dieser gegenüber ein erheblich höherer war, wurde dem entsprechend auch die Tantième von 5 auf 8 Prozent erhöht.

Das Gut Posegnick taufte ich im Herbst 1855. Von 1858 ab wurde eine Tantième, zunächst 6 Brozent, von 1866 ab 8 Brozent vom Neinertrage gezahlt. Die Tantième wird auch hier in der Weise ermittelt, daß von der gesammten Geldeinnahme fämmtliche Ausgaben, 4 Prozent von dem Raufbetrage und 5 Procent von der Summe, Die für Bauten, neue Wirthschafts= einrichtungen und Berbesserungen im Interesse ber Wirthschaft berartig verwendet sind, daß der Besitzer die Ueberzeugung hat, der Gutswerth sei dieser Summe entsprechend vermehrt, in Abzug gebracht werden. Die Tantième wird in der Art vertheilt, daß soviel gleich große Portionen als von den Gutstagelöhnern Bersonen regelmäßig auf Arbeit gefommen, gemacht werden und auf je einen Arbeiter oder Arbeiterin eine Bortion vertheilt wird. Der Kämmerer (Aufseher) erhält eine doppelte Portion. Ebenso empsiehlt es sich, den Säeleuten $^{1}/_{4}$ bis $^{1}/_{2}$ Portion mehr zu geben. Die Hirten nehmen an Dieser Tantieme nicht Theil, sie erhalten pro Stück Vieh, das ihrer Obhut anvertraut, pro Jahr 5 Sgr., verlieren aber von dieser Gratification für jedes krepirte Thier 1 Thir., für jedes krank geschlachtete 15 Sgr. Die Schäfer sind ähnlich gestellt. Bei einem aus Waldland gebildeten Vorwerk (Bettyhof) findet die Tantieme-Berechnung derartig statt, daß zu den Wirthschaftsausgaben nur für jeden Morgen Aderland, der schon mindestens die zweite Saat trägt, 1 Thir. hinzugerechnet wird und werden von dem Ueberschuß gleichfalls 8 Prozent als Tantieme vertheilt.

Für die letzten 6 Jahre stellen sich der Reinertrag und die zur Ber-

theilung gekommene Tantieme folgendermaßen:

¹⁾ Selbstverständlich war die Tantieme, wie es auch jetzt der Fall ift, eine Zulage zu dem ortsüblichen Lohn, der beshalb in keiner Weise verringert wurde.

		Reinertrag. Thlr.	Tantième à 8 Proc. Thir.	Zahl ber Portionen.	Betrag ber einzelnen Portionen. Thlr.
1867/68	Posegnick Bettyhof Louisenwerth			- 18 ¹ / ₂	_ _ 3
1868/69	Posegnick Bettyhof Louisenwerth	2890 446 —	246 36 —	42 9 —	6 4 —
1869/70	Posegnick Bettyhof Louisenwerth	2000 213 1000	160 18 80	36 9 20	$egin{pmatrix} 4^{1}/_{2} \ 2 \ 4 \end{bmatrix}$
1870/71	Posegnick Bettyhof Louisenwerth	3325 1056 1575	$266 \\ 84^{1}/_{2} \\ 126$	38 8 21	7 10 ¹⁷ / ₈₀
1871/72	Posegnick Bettyhof Louisenwerth	5175 618 2250	414 49 ¹ / ₂ 180	46 11 20	$\begin{array}{c} 9 \\ 4^{1/} \\ 9 \end{array}$
1872/78	Posegnick Bettphos Louisenwerth	6031 1867 4217	482 149 321	11 20	12 13 16

Das Jahr 1867/68 war das sür Ostpreußen so verhängnißvolle Nothstandsjahr und blieb auch in seinen Nachwirtungen sür die Jahre 1868/69 und 1869/70 noch sehr sühlbar, dem entsprechend war auch die Tantième dieser 3 Jahre die geringsügsse, die seit Einstührung derselben zur Vertheilung gesommen ist.

Alls Bortheile der Gewinnbetheiligung betrachte ich in erster Linie die schon vorstehend angedeutete sittliche und intellectuelle Einwirkung auf die Arbeiter. Daß dieselbe nur eine wenig in die Augen fallende und sehr all= malige fein kann, namentlich bei einem Arbeiterstande, der noch, wie in Oftpreußen, auf einer sehr niedrigen Bildungsstufe steht, liegt auf der Hand. Ganz ausgeblieben ift fie meiner Ueberzeugung nach auch bei mir nicht. Ein fernerer Vortheil, den ich sehr hoch anschlage, ist, daß durch die Tantième ein Mittel gegeben ist, die Empfänger zu regelmäßigen Einzahlungen in die Sparkasse zu nöthigen. Seitdem die Tantieme hier auf 8 Prozent erhöht ist, sind die Empfänger verpflichtet, 2/3 davon in die hiefige Sparkasse zu zahlen und zwar haben sie nur über 1/3 und die Zinsen davon freie Ber= fügung, das andere 1/3 und die Zinsen davon verbleibt als sogenannter eiserner Bestand und haben sie erst vom 55. Lebensjahre ab über die Zinsen und vom 60. Lebensjahre ab über das Capital freie Verfügung 1).

Der günstige Einfluß der Sparkasse auf die arbeitende Bevölkerung ist allgemein bekannt, hier sei nur noch erwähnt, wie ganz besonders für die

¹⁾ Wenn ein Arbeiter vom Gute wegzieht, erhalt er ben eifernen Beftand erft nach zwei Jahren ausgezahlt. Selbstwerständlich wird berselbe ihm aber bis dahin auch verzinft.

ostpreußischen ländlichen Arbeiter die Sparkasse noch einen erhöhten Werth dadurch hat, daß erfahrungsmäßig Ostpreußen in 10 Jahren je eine sehr

schlechte und je eine Mißernte zu gewärtigen hat.

In diesen Jahren kommt ein großer Theil der Gutstagelöhner in Folge der schlechten Kartossel-Ernte und des geringen Drescherverdienstes tief in Schulden und dei sehr vielen fehlt jede Aussicht, je wieder herauszukommen. Wie dieser Zustand aber auf die Freudigkeit zur Arbeit und auf die ganze sittliche Haltung des Arbeiters ungünstig einwirken muß, liegt auf der Hand. Seit Einführung der Tantième und Sparkasse kommen derartige Schulden bier nicht vor.

Ein anderer Vortheil der Gewinnbetheiligung ist die Nöthigung für den Wirthschaftsdirigenten, genaue Rechnungen zu führen und den sorgsam anzufertigenden Jahresabschluß der Rechnungen nicht ohne Noth zu verzögern. Ferner ist der Besitzer genöthigt, sich darüber klar zu werden, wie hoch sich Die verschiedenartigen Leistungen der Wirthschaft für ihn und seinen Hausstand, zu Geld berechnet, belaufen (Naturalien für den Hausstand, Unterhalt der Luxuspferde, des Hauses, des Gartens 2c. 2c.). Da, wo der Besitzer zu gleicher Zeit Wirthschaftsbirigent ist, wird von diesem nur das plus über die Leistungen hinaus, die ein angemessen besoldeter Administrator zu beanspruchen hätte, der Wirthschaft zu gut zu rechnen sein. In Posegnick habe ich dieses plus nicht jährlich speciell festgestellt, sondern nach früheren Ermittelungen als eine Durchschnittssumme, jährlich 1200 Thlr., der Wirthschaft darauf zu gut ge= Wenn ich mich, der Formulirung der Frage folgend, nun über die Rachtheile der Tantieme aussprechen soll, so geht aus Obigem hervor, daß ich die Nöthigung zur genauen Buchführung zc. nicht zu den Nachtheilen Dagegen will ich gern zugeben, daß die Geldopfer, die von Seiten des Arbeitgebers bei der Gewinnbetheiligung gebracht werden, hier vorläufig durch tüchtigere Arbeit und bessere sittliche Führung der Arbeiter nur theilweise vergütet find. Es fann Dies bei bem heutigen Bildungsstande unseres Arbeiters auch nicht überraschen. Ich gebe bemnach bereitwillig zu, daß jeder, der nur auf schnelle Erfolge sieht oder sehen muß, vorläufig gut thun wird, von der Einführung der Tantieme, wenigstens in der von mir gewählten Form, abzustehen.

Ad 3. habe zu erwähnen, daß ich die Ueberzeugung habe, jede Landwirthschaft gestattet die Gewinnbetheiligung. Da wo die Landwirthschaft mit andern Gewerben verbunden ist, wird es so wie so dringend geboten sein, zwischen der Landwirthschaft und den betreffenden anderen Gewerbebetrieben genaue Abrechnung vorzunehmen, und wird demnach die Berbindung der Landwirthschaft mit anderen Gewerben kein Grund gegen Einführung der Lantidme sein können. Wenn, wie häusig geschieht, ein Gut im Verhältniß zu den augenblicklichen Erträgen zu theuer bezahlt ist, so wird man veranlaßt sein, bei der vom Reinertrage tantidmessei abzurechnenden Berzinsung der Kaufsunne einen sehr niedrigen Prozentsat in Anrechnung zu bringen.

Eine allgemeinere Einführung der Gewinnbetheiligung wird auch bei ber Landwirthschaft, meiner Ueberzeugung nach, nicht ausbleiben. Borläufig

freilich wird sie nur sehr vereinzelt und allmälig stattsinden. Bessere Bils dung des Arbeiters, und richtiges Verständniß seines wahren Interesses von Seiten des Arbeitgebers werden wesentlich die Einführung erleichtern und fördern. — Wenn, wie wahrscheinlich, auch der deutschen Landwirthschaft allgemeinere Arbeitseinstellungen der ländlichen Arbeiter nicht erspart bleiben, so dirfte sich zeigen, daß Arbeiter mit angemessener Gewinnbetheiligung doch nicht leicht zu diesem Mittel ihre Zuslucht nehmen werden. Und es ist sehr wohl denkbar, daß, wenn bei einer allgemeinen Arbeitseinstellung die Arbeiter auf einem Gute, wo Gewinnbetheiligung stattsindet, sich hiervon ausschließen und die Einstellung, wie wahrscheinlich, in der allernöthigsten Arbeitszeit, etwa in der Rübsen-, Weizen- oder Erbsen-Ernte stattsindet, der Arbeitzeber in wenigen Tagen sir seine, eine Reihe von Jahren stattgehabten Auswen-dungen sir die Gewinnbetheiligung volle materielle Entschädigung erhält

Um zur Verallgemeinerung der Gewinnbetheiligung der Arbeiter die Mithülse der Gesetzgebung und des Staates in Anspruch zu nehmen, ist es jetzt, wo auf diesem Gebiete bisher nur sehr vereinzelte Versuche stattgefunden, jedenfalls noch nicht Zeit.

Ueber die Frage der Geminnbetheiligung der Arheiter.

Gutachten,

erstattet in einem Briefe vom 25. Juni h. a. an den Vorstand des Vereins gerichtet, von J. Wertheim in Bornheim bei Frankfurt a. M.

"Bei meiner Einrichtung der Betheiligung der Arbeiter am Reingewinn, welcher nach Maafgabe des empfangenen Lohnes auf den Einzelnen vertheilt wird, haben sich, abgesehen von der größeren Handlichkeit der Leute, leider feine günstigen Resultate gezeigt. Ein Verständniß für meine Bestrebungen und das Bewußtsein, Betheiligte des Geschäfts zu sein, gab sich nirgends Ueberall das alte Mistrauen und der feste Glaube an die ungerechte Ausbeutung des Arbeiters durch das Rapital. Ich stimme jetzt dem Herrn Geheimrath Dr. Engel vollkommen bei, daß es falsch ist, die Arbeiter am Reingewinn zu betheiligen. Was man ihnen als freiwillige Zugabe bietet (benn bei mir sind die Accorde nicht herabgesetzt worden und der Durch= schnittslohn war von Fl. 12. 18 auf Fl. 13. 39 Ar. p. W. im Jahre 1873 gestiegen), das sehen sie nur als einen Theil dessen an, was ihnen unrecht= mäßigerweise noch vorenthalten wird; denn der ganze Ertrag der Arbeit müßte ihnen ja von Rechtswegen werden. Unsere Arbeiter sind vollständig communistisch bearbeitet, da erscheinen Mittel, wie die von mir angewendeten, in allzugroßer homöopathischer Verdunnung, als daß sie geeignet sein könnten, Die Feindschaft der Arbeiter gegen das Eigenthum zu beseitigen.

Ich habe zwar unsere Einrichtung für dieses Jahr noch einmal bestehen lassen, aber ich erwarte nichts mehr davon und werde sie mit nächstem Jahr beseitigen, soweit es die Betheiligung am Reingewinn betrifft; dagegen den Unterstützungskonds stärker dotiren und eine Präsenzzeitprämie vertheilen.

Auch die Betheiligung der Arbeiter am Kapital war nur schwach und hat sich nach dem ersten Anlauf im Jahre 1873 vermindert. Selbst von der zur Vertheilung gekommenen Summe von Kl. 2637 wurde nichts angelegt,

obgleich die Einleger eine Dividende von 71/20/0 p. a. genossen und nicht

gefährdet sind, da die Einleger Bläubiger des Geschäftes sind.

Da die Geminnbetheiligung, wie ich glaube, falsch im Prinzip und nach meiner Erfahrung sich auch in der Praxis nicht bewährt, so kann sich die Gesetzebung nicht damit befassen. Auch meine ich nicht, daß die Errichtung von Unterstützungkassen oder Bersicherungen seitens des Arbeitgebers durch das Gesetz vorgeschrieben werden dürften, so sehr die Humanität es erfordert, daß der Arbeiter bei Invalidität oder Alter bis zu einem gewissen Grade unterstützt werde.

Biele Geschäfte werden gar nicht im Stande sein, derartige Pflichten zu tragen und wenn es auch Alle könnten, so würden derartige Sicherstellungen des Arbeiters durch den Wechsel der menschlichen Verhältnisse doch illusvisch.

Auch bin ich überzeugt, daß die Arbeiter von ihren nun einmal aufgestellten weitgehenden Forderungen durch derartige Mittel nicht abgewendet werden. Die Lawine ist im Rollen und wird schwerlich in halber Höhe einhalten."